

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Hauptredaktion: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 56
Druckerei: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Gewerbebank Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Wfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Wfg., Text 24 Wfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist mittwochs 7 Uhr.

Nr. 72

Samstag, den 25. März 1939

113. Jahrgang

Neuer Finanzplan der Reichsregierung

Gesetz über die Finanzierung nationalpolitischer Aufgaben des Reiches

Berlin, 24. März. Vor Vertretern der Presse teilte der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, am Freitag den jenseitigen „Gesetz über die Finanzierung nationalpolitischer Aufgaben des Reiches“ mit, das kurz als „Neuer Finanzplan“ bezeichnet werden kann.

In Erläuterung des neuen Gesetzes und der mit ihm verbundenen Auswirkungen verwies Reinhardt auf den fortlaufend großen Finanzbedarf des Reiches und auf die über alles Erwarten gute Entwicklung des Steueraufkommens in den vergangenen sechs Jahren. Es sei von 68 Milliarden RM im Rechnungsjahr 1933 auf 14 Milliarden RM im Rechnungsjahr 1937 gestiegen, werde 1938 mindestens 17,5 Milliarden RM betragen und in den Rechnungsjahren 1939 und 1940 weiter ansteigen. Das Steueraufkommen sei gegenwärtig noch nicht groß genug, um den außergewöhnlichen Finanzbedarf des Reiches restlos zu decken. Die Größe des Finanzbedarfes ergebe sich nicht nur aus den großen nationalpolitischen Aufgaben, sondern auch aus der Erhöhung des Zinsendienstes und des sonstigen Schuldendienstes des Reiches.

Nach einem Hinweis auf die bisherige Kreditmarktpolizei für die private Wirtschaft und auf die Tatsache, daß die Summe der bis jetzt aufgenommenen Reichsanleihen, gemessen an der Leistungskraft und Steuerkraft der deutschen Volkswirtschaft, als klein zu bezeichnen ist, betonte Reinhardt, daß die finanz- und kreditpolitischen Grundzüge des Nationalsozialismus gebieten, den außergewöhnlichen Finanzbedarf des Reiches nunmehr anders als durch fortgesetzte Vergrößerung der Zinsenlast des Reiches zu decken und den anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und der privaten Wirtschaft den Anleihenmarkt nicht mehr wie bisher durch das Reich zu versperren. Diesem Gesichtspunkt werde durch das neue Gesetz entsprochen.

Der neue Finanzplan sehe vor, den außergewöhnlichen Finanzbedarf des Reiches grundsätzlich nicht mehr durch Auflage verzinslicher Anleihen, sondern durch Ausgabe unverzinslicher Steuergutscheine zu decken. Die Steuergutscheine könnten wie die Reichsanleihen einen Vorgriff auf künftiges Steueraufkommen dar.

Während die Reichsanleihen durch das Reich aus Steuermitteln laufend verzinst und getilgt würden, seien die Steuergutscheine unverzinslich und würden bei der Entrichtung von Reichssteuern durch die Finanz- und Zollstellen des Reiches in Zahlung genommen. Unverzinsliche Lieferdarlehenswirkungen würden ab Mai 1939 nicht mehr ausgegeben.

Nur noch ausnahmsweise Reichsanleihen

Der außergewöhnliche Finanzbedarf des Reiches werde, soweit er das Steueraufkommen der Gegenwart übersteige, ab Mai 1939 grundsätzlich nur noch durch die Ausgabe von Steuergutscheinen gedeckt werden. Durch den Lauf der Steuergutscheine würden Mittel gebunden werden, die nach dem bisherigen Finanzierungsverfahren als Anleihen bezeichnet würden. Außerdem würden sogenannte schwimmende Gelder gebunden, die bisher nicht immer so verwendet worden seien, wie es volkswirtschaftlich erwünscht gewesen wäre.

Reichsanleihen würden nur noch ausnahmsweise ausgelegt werden und zwar insoweit als die Lage am Kreditmarkt aus volkswirtschaftlichen Gründen es erwünscht erscheinen lasse.

Es gibt Steuergutscheine I und II

Die Ausgabe der Steuergutscheine geschehe durch den Reichsfinanzminister zum Nennbetrag, und zwar in zwei Ausstattungen. Es gibt Steuergutscheine I und Steuergutscheine II. Dem neuen Finanzplan gemäß seien das Reich, die Länder, die Gemeinden und die Gemeindeverbände, die Reichsbahn, die Reichspost, die Reichsautobahnen und andere juristische Personen und ähnliche Gebilde verpflichtet, Lieferungen und sonstige Leistungen gewerblicher Unternehmer in Höhe von 40 v. H. des Rechnungsbetrages in Steuergutscheinen zu bezahlen, wobei je zur Hälfte Steuergutscheine I und II zu verwenden seien. Der größte Zahler, dem diese Verpflichtung obliege, werde das Reich sein. Hier werde der Hauptposten auf Lieferungen an die Wehrmacht entfallen.

Der Reichsfinanzminister werde alle Verwaltungsstellen des Reiches mit den entsprechenden Beträgen in Steuergutscheinen versorgen. Diese Stellen würden für die ihnen genehmigten Sachausgaben grundsätzlich 80 v. H. in Geld und 20 v. H. in Steuergutscheinen erhalten. Das Steuergutschein-Verfahren finde nicht Anwendung auf Rechnungen und auf Spigenbeträge von weniger als 500 RM.

Der gewerbliche Unternehmer sei berechtigt, Lieferungen und sonstige Leistungen, die ein gewerblicher Unternehmer an ihn gerichtet habe, bis zu 40 v. H. des Rechnungsbetrages in Steuergutscheinen zu bezahlen. Er dürfe also die Steuergutscheine weitergeben. Diese Weitergabe könne in gleicher Weise beim Handelswechsel in langer Kette fortgesetzt werden. Die Steuergutscheine verbrieften einen Vorteil, der diese Unternehmer veranlassen werde, sie eine Zeitlang zu behalten, wobei der Zeitpunkt der Weitergabe und die Weitergabe überhaupt sowie die Verwendung von Steuergutscheinen der Serie I oder II freilieben.

Steuergutscheine I

Die Steuergutscheine I würden ab dem siebenten Mo-

nat nach dem Ausgabemonat bei der Entrichtung von Reichssteuern durch die Finanzstellen und Zollstellen zum Nennbetrag in Zahlung genommen. Die Steuergutscheine II würden ab dem 27. Monat nach dem Ausgabemonat bei der Entrichtung von Reichssteuern durch die Finanz- und Zollstellen zu 112 v. H. des Nennbetrages in Zahlung genommen.

Die Steuergutscheine I verbrieften für den Fall, daß der gewerbliche Unternehmer sie eine Zeitlang behält, einen erheblichen steuerlichen Vorteil, der in der Bewertungsfreiheit für alle abnutzbaren Wirtschaftsgüter des betrieblichen Anlagevermögens bestünde, und zwar für die Steuern vom Einkommen und vom Ertrag. Der gewerbliche Unternehmer könne in Höhe von 20 v. H. des Gesamtbetrages der Steuergutscheine I, die ihm in den letzten zehn Monaten des Wirtschaftsjahres ununterbrochen gehört hätten, Bewertungsfreiheit für die abnutzbaren Wirtschaftsgüter des betrieblichen Anlagevermögens in Anspruch nehmen. Der Hunderttag, der für die Bewertungsfreiheit maßgebend sei, erhöhe sich auf 25 v. H., wenn die Steuergutscheine I dem gewerblichen Unternehmer weitere zwölf Monate ununterbrochen gehört haben; auf 30 v. H., wenn sie ihm abermals zwölf Monate gehört haben. Zwecks Ausnahmeförderung erhöhe sich der Hunderttag bei gewerblichen Unternehmern der Ausfuhrindustrie durchweg um 10 v. H., wenn der Ausfuhrumsatz mindestens 25 v. H. des Gesamtumsatzes ausmache. Der Reichsfinanzminister sei ermächtigt, eine entsprechende steuerliche Vergünstigung für den Ausfuhrhandel zu treffen.

Staatssekretär Reinhardt erklärte, daß der für die Bewertungsfreiheit ergebende steuerliche Vorteil so groß sei, daß die Nachfrage nach Steuergutscheinen I sehr groß sein werde, da die meisten gewerblichen Unternehmer sie bei der Aufstellung ihrer Jahresbilanz zur Bewertungsfreiheit für abnutzbare Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens in Anspruch nehmen könnten. So daß sie ihre künftigen Mittel möglichst in Steuergutscheinen I anlegen würden. Der Gesamtbetrag der abnutzbaren Wirtschaftsgüter, die in den Bilanzen der gewerblichen Wirtschaft ausgewiesen würden, sei gegenwärtig mit etwa 30 Milliarden RM anzunehmen, der Betrag der abnutzbaren Wirtschaftsgüter, die jährlich neu angeschafft oder hergestellt würden, gegenwärtig mit rund 6 Milliarden RM. Für jede Milliarde Reichsmark, die in Steuergutscheinen I in Bewegung gesetzt werde, könne im Erstjahr Bewertungsfreiheit in Höhe von 200 Millionen RM in Anspruch genommen werden. Jede Milliarde Reichsmark, die durch die gewerbliche Wirtschaft in Steuergutscheinen im Erstjahr festgehalten werde, bringe ihr für die Gegenwart eine steuerliche Entlastung von rund 100 Millionen RM. Die steuerliche Entlastung je Milliarde Reichsmark im Drittjahr rund 150 Millionen RM, und im Viertjahr rund 175 Millionen RM. Die Inanspruchnahme der Bewertungsfreiheit sei auch geeignet, einer Aufwärtsbewegung der Preise entgegenzuwirken.

Die Verwendung von Steuergutscheinen I bei der Entrichtung von Reichssteuern werde sich auf Jahrzehnte verteilen. Das bedeute, daß die Finanzierung der großen nationalpolitischen Aufgaben, die in der Gegenwart erfüllt werden müßten, auf Jahrzehnte verteilt werde, ohne daß dadurch eine

Zinsenlast des Reiches verursacht werde. Das Steuergutscheinverfahren solle einige Jahre hindurch fortgesetzt werden. Der größte Teil der Beträge, die so beschafft würden, werde erst innerhalb von Jahrzehnten bei der Entrichtung von Reichssteuern verwendet werden, und zwar dann, wenn die großen nationalpolitischen Aufgaben zur Sicherung der Zukunft des deutschen Volkes erfüllt sein würden und die Reichshauswirtschaft die Inzahlungnahme von Steuergutscheinen ohne weiteres erlauben werde. Bis dahin solle der Ausfall an Steuern, der durch die Verwendung von Steuergutscheinen bei der Entrichtung von Reichssteuern für das Reich entfiere, im wesentlichen durch die Erhebung einer Mehreinkommensteuer und durch Einsparungen bei den Ausgaben der öffentlichen Verwaltung ausgeglichen werden.

Steuergutscheine II

Hinsichtlich der mit einem Aufgeld versehenen Steuergutscheine II sei wichtig, daß während die Steuergutscheine I grundsätzlich im gewerblichen Sektor verblieben, die Steuergutscheine II lombardfähig seien und durch die Banken gekauft werden könnten. Auf diese Weise würden auch Mittel gebunden, die außerhalb des gewerblichen Sektors in der deutschen Volkswirtschaft flüssig seien und anderweitig nicht beansprucht würden. Die Steuergutscheine II würden schon nach Ablauf von drei Jahren restlos an das Reich zurückfließen.

Die Mehreinkommensteuer

Um den Ausfall an Steueraufkommen des Reiches auszugleichen, der durch die Verwendung von Steuergutscheinen bei der Entrichtung von Reichssteuern entfiere, werde solange die Haushaltslage des Reiches es erfordere, eine Mehreinkommensteuer erhoben, und zwar erstmals für das Kalenderjahr 1939. Bemessungsgrundlage sei das Mehreinkommen, das im Vorjahr gegenüber dem vorangegangenen Kalenderjahr erzielt worden sei. Staatssekretär Reinhardt unterstrich dabei die schwierige Struktur dieser Steuer, bei der sorgfältig bedacht werden müsse, welche Teile des Mehreinkommens aus volkswirtschaftlichen Gründen oder aus Gründen der wirtschaftlichen und der sozialen Gerechtigkeit als Besteuerungsgrundlage ausgegeben werden müßten. Sei das Jahreseinkommen größer als 2400 RM, so blieben in jedem Falle 600 RM des Mehreinkommens mehreinkommenssteuerfrei. Personen, deren Jahreseinkommen im Zweitjahr 3000 RM nicht übersteige, blieben von vornherein für die Mehreinkommensteuer aus. Jedes Mehr an Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft bleibe mehreinkommenssteuerfrei. Auch die Mehrbeträge, die nach einer Tarifordnung oder Besondereordnung einem Arbeiter, Angestellten oder Beamten deshalb zugewiesen seien, weil er ein höheres Dienstalter oder sonstige Förderung eine höher bewertete Stellung erreicht habe oder weil die Zahl seiner Familienmitglieder sich erhöht habe, würden durch die Mehreinkommensteuer nicht erfasst. Das im Zweitjahr erzielte Mehr an außerordentlichen Einkünften im

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Unsere Kolonialforderung bleibt bestehen

Berlin, 24. März. Auf der Tagung der Kreisleiter und Gesamtleiter aus der Ordensburg Southhofen sprach Reichsleiter General Ritter von Epp über die Grundlagen und den Stand der deutschen Kolonialforderung. In seinem Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung der kolonialen Erwerbungen Deutschlands und der anderen Mächte und einer Ueberblick über die deutsche Auswanderung nach Übersee — so meldet die NSK. — ging der Redner auf die Gründung des deutschen Kolonialreiches durch das Genie und die Entschlossenheit Bismarcks ein. Er behandelte sodann den Raub der deutschen Kolonien mittels der Kriegsschuldfrage, der der absolute und unteilbare Rechtsanspruch Deutschlands auf Kolonien gegenüberstehe. Der Raub der Kolonien, die für Deutschland eine unerschöpfliche Raum- und Rohstoffreserve bedeuteten, habe zu einem gewaltigen Exportausfall geführt und die Vernichtung der deutschen Industrie und Wirtschaft zum Ziele gehabt. Im weiteren Verlauf seiner Rede wies Reichsleiter General Ritter von Epp den lächerlichen Vorwand ausländischer, insbesondere englischer Kreise entschieden zurück, die behaupten, eine Rückgabe unserer Kolonien würde uns wenig nützen. Ebenso stellte er die tatsächlichen Einwände, die in immer neuen Variationen gegen unsere berechtigten Kolonialansprüche in letzter Zeit erhoben wurden, in gebührender Weise an den Pranger. Die Bestimmung, die die deutschen Erfolge im Osten und Südosten in diesen uns feindlich eingestellten Kreisen verursacht hätten, könnte uns nicht im geringsten hindern, unsere Ansprüche auf Kolonien nun erst recht geltend zu machen. Als das größte Kulturvolk Europas, so erklärte Reichsleiter General Ritter von Epp, hätten wir auch das Recht, am Besitz der Welt in gebührender Weise teilzuhaben.

Anverwandliche Rede Chamberlains

London, 24. März. Der britische Ministerpräsident Chamberlain gab im Unterhaus eine Erklärung zu den jüngsten Vorgängen in Europa ab. Darin warf er die Frage auf, ob etwa

die deutsche Regierung danach trachte, Europa zu beherrschen oder sogar noch weiter zu gehen. In einem solchen Falle würde die britische Regierung zu sagen genötigt sein, daß dies auf ihren entscheidenden Widerstand und den anderer Länder stoßen würde. Demgegenüber habe England nicht den Wunsch, angemessenen Bemühungen Deutschlands seinen Außenhandels zu erweitern, entgegenzutreten, wenn auch die entsprechenden Unterhandlungen interessierter Kreise zur Zeit unterbrochen seien.

Zum Schluß wiederholte er die These der englischen Regierung, seinen weltanschaulichen Stand gegenüber aufstellen zu wollen und unterstrich erneut seine Entschlossenheit, mit allen Mitteln Versuchen entgegenzutreten, die Unabhängigkeit von Staaten zu gefährden.

Man kann nicht behaupten, daß der englische Ministerpräsident sich sehr klar ausgedrückt hat. Deutschland hat England noch keinen Anlaß gegeben, anzunehmen, daß es eine Beherrschung Europas anstrebt. Bisher hat Deutschland nichts anderes gefordert, als eine ungehemmte Entwicklung in seinem ureigenen Lebensraum, in dem es weder wirkliche französische noch englische Interessen gibt. Auch die Ausführungen Chamberlains über die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten, die man Deutschland nicht freitun lassen sollte, stimmen mit der Wirklichkeit nicht überein, wie das englische Störungsfeuer anlässlich der deutsch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen beweist. Die politischen Besprechungen, die gerade von London ausgeführt worden sind, erwecken vielmehr stark den Eindruck, daß England die Konsolidierung Mitteleuropas lediglich als Vorwand für Einfreisungsbestrebungen nimmt, durch die Deutschland in seiner Entwicklung gehemmt werden soll. Um das zu verhindern, so hat es wenigstens den Anschein, zieht der englische Ministerpräsident es vor, sich etwas unklar auszudrücken.



Sinne des Paragraphen 34 des Einkommensteuergesetzes bleibt, soweit die Einkünfte nicht zu dem Zweitjahr in Beziehung stünden, ebenfalls mehrerwerbsteuerfrei. Auch Einkünfte aus Erbschaften, Schenkungen und anderen Vermögensfällen unterliegen im Zweitjahr nicht der Mehrerwerbsteuer.

Bei gewerblichen Unternehmern unterliegen insbesondere diejenigen Beträge nicht der Mehrerwerbsteuer, die der Steuerpflichtige für notwendige Erweiterungen des abnutzbaren betrieblichen Anlagevermögens aufgewendet hat. Auch die Tatsache, daß der gewerbliche Unternehmer im ersten der beiden Veranschlagungsjahre Bewertungsfreiheit auf Grund von Steuerpflichtigkeiten in Anspruch genommen habe, führt nicht zu einer Mehrerwerbsteuer.

Die Mehrerwerbsteuer betrage einheitlich 30 v. H. desjenigen Teils des Mehrerwerbsteuersatzes, der durch die Mehrerwerbsteuer ersetzt würde. Die tatsächliche Mehrbelastung sei jedoch wesentlich niedriger, weil die Mehrerwerbsteuer bei der Ermittlung des Einkommens, das der Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer unterliegt und bei der Ermittlung des steuerpflichtigen Gewerbeertrags insoweit, als sie auf den Gewinn aus Gewerbetriebsunternehmungen entfällt, abzugsfähig sei. Die Mehrerwerbsteuer, die auf der Grundlage des Mehrerwerbsteuersatzes von 1938 festgelegt werden würde, sei in vier Teilbeträgen am 10. September und 10. Dezember 1939 und am 10. März und 10. Juni 1940 fällig.

Hinsichtlich des Inkrafttretens der neuen Maßnahmen bestimmt der Reichsfinanzminister den Zeitpunkt, von dem an Reich, Länder und Gemeinden verpflichtet sein würden, Lieferungen und sonstige Leistungen gewerblicher Unternehmer in Höhe von 30 v. H. des Rechnungsbetrages in Steuerzuschüssen zu bezahlen. Dieser Zeitpunkt werde wahrscheinlich der 1. Mai 1940 sein.

Das gesamte Steuerzuschußverfahren sollte auch im Lande Österreich und im Sudetenland; die Einführung der Mehrerwerbsteuer in Österreich und den sudetenländischen Gebieten bleibe zunächst vorbehalten.

Das Schwerkriegswert auf den Steuerzuschüssen

Das Schwerkriegswert des Neuen Finanzplanes liegt auf den Steuerzuschüssen I. Diese ermöglichen dem Reich seine großen nationalpolitischen Aufgaben zu finanzieren, ohne daß dadurch eine Zinslast des Reiches verursacht werde. Der Neue Finanzplan stelle demgemäß auch eine Entlastung des Reichshaushaltes und eine Bewahrung der Bevölkerung vor Steuern dar, die andernfalls zur Aufbringung der Zinsen noch erhoben werden müßten. Es liegt im Interesse aller Volksgenossen, den Neuen Finanzplan tatkräftig zu fördern. Soweit die Erfüllung großer nationalpolitischer Aufgaben rohstoffmäßig und menschenmäßig möglich sei, sei auch ihre Finanzierung möglich und vertretbar. Voraussetzung dafür sei, daß in der gesamten öffentlichen Verwaltung strengste Sparsamkeit geübt werde und alle Volksgenossen ehrlich und pünktlich in der Erfüllung ihrer steuerlichen Pflichten seien.

Weißbegünstigungsabkommen mit Mandschukuo
In Ausführung des Freundschaftsvertrages

Berlin, 24. März. In Ausführung des am 12. Mai 1938 unterzeichneten Freundschaftsvertrages zwischen dem Deutschen Reich und Mandschukuo wurde am Freitag von dem deutschen Gesandten in Peking und dem Ministerpräsidenten von Mandschukuo ein Weißbegünstigungsabkommen unterzeichnet.

Das Memel-Gesetz

Memelland an das Land Preußen angegliedert

Berlin, 24. März. Im Reichsgesetzblatt vom 23. März 1939 ist das Gesetz über die Wiedervereinigung des Memellandes mit dem Deutschen Reich erlassen, das der Führer an Bord des Panzerschiffes „Deutschland“ erlassen hat. Es ist gegengezeichnet vom Reichsminister des Innern Dr. Frick, vom Beauftragten für den Vierjahresplan, Göring, vom Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop und vom Reichsminister und Chef der Reichsfinanz Dr. Lammers.

Das Gesetz hat folgenden Wortlaut:
Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1

Das Memelgebiet ist wieder Bestandteil des Deutschen Reiches.

§ 2

- 1. Das Memelland wird in das Land Preußen und in die Provinz Ostpreußen eingegliedert. Es tritt zu dem Regierungsbezirk Gumbinnen.
- 2. Der Reichsminister des Innern bestimmt die Gliederung des Memellandes in Stadt- und Landkreise oder die Eingliederung des Memellandes in bestehende Stadt- und Landkreise.

§ 3

Memelländer, die durch die Wegnahme des Memellandes mit dem 30. Juni 1924 die deutsche Staatsangehörigkeit verloren haben, sind mit Inkrafttreten dieses Gesetzes wieder deutsche Staatsangehörige, wenn sie am 22. März 1939 ihren Wohnsitz im Memelland oder im Deutschen Reich hatten. Das gleiche gilt für diejenigen, die ihre Staatsangehörigkeit von einem solchen Memelländer ableiten.

§ 4

- 1. Im Memelland tritt am 1. Mai 1939 das gesamte Reichsrecht in Kraft.
- 2. Der zuständige Reichsminister kann im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern bestimmen, daß Reichsrecht im Memelland nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt oder mit besonderen Maßgaben in Kraft tritt. Eine solche Bestimmung bedarf der Bekanntmachung im Reichsgesetzblatt.

§ 5

- 1. Im Memelland tritt am 1. Mai 1939 das gesamte preußische Landesrecht in Kraft.
- 2. Die preußische Landesregierung kann bestimmen, daß preußisches Landesrecht im Memelland nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt oder mit besonderen Maßgaben in Kraft tritt. Eine solche Bestimmung bedarf der Bekanntmachung in der Preussischen Gesetzesammlung.

§ 6

- 1. Zentralkommission für die Wiedervereinigung des Memellandes mit dem Deutschen Reich ist der Reichsminister des Innern.
- 2. Oberaufsichtskommission ist der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen. Der Führer der Memeldeutschen ist sein Stellvertreter.

3. Der Reichsminister des Innern wird ermächtigt, die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften zu erlassen.

§ 7

Dieses Gesetz tritt mit Wirkung vom 22. März 1939 in Kraft.

Belgien braucht keine neuen Garantien

Brüssel, 24. März. In der am Donnerstag Ratgefundenden Kabinettsitzung meldet „L'Action Belge“, daß sich der Ministerpräsident u. a. mit den englischen Vertretern, einen deutschfeindlichen Bloß aufzustellen, befaßt hätte. Das Kabinett habe festgestellt, daß Belgien in keiner Weise in die englischen Verhandlungen mit einbezogen werden sei oder einbezogen werde. Man müsse sich hierzu beglückwünschen, denn die Stellung Belgiens sei klar, und den formellen Garantien, die Belgien für die Sicherheit seiner Grenzen erhalten habe, sei nichts hinzuzufügen.

Südafrika völlig uninteressiert!

Kapstadt, 24. März. General Herxog sprach im Kapstadter Parlament über die Einstellung Südafrikas zur gegenwärtigen Lage in Europa. Da er sich hierbei von der hiesigen englischen Agitationswelle völlig freigehalten hat, werden seine sachlichen Ausführungen in englischen Kreisen als „Enttäuschung“ empfunden. General Herxog betonte, es sei immer die Politik der Südafrikanischen Union gewesen, für den internationalen Frieden einzutreten. Dieser Grundsatz werde auch jetzt von der Union-Regierung befolgt. Die Probleme Mitteleuropas hätten nichts mit Südafrika zu tun und berührten daher weder die Union noch die Haltung der Union-Regierung.

Der Führer wieder in Berlin

Berlin, 24. März. Der Führer ist am Freitag mittag von seiner Fahrt in das befreite Memelland wieder in die Reichshauptstadt zurückgekehrt. Obwohl der Zeitpunkt des Eintreffens des Führers nicht bekannt war, hatte sich auf dem Stettiner Bahnhof eine große Menschenmenge eingefunden, die Adolf Hitler bei seiner Ankunft begeistert begrüßte.

1 Krone = 10 Pfennig

Währung im Protektorat Böhmen und Mähren

Berlin, 24. März. Auf Grund des Artikels 10 Absatz 2 des Erlasses des Führers und Reichsstatlers über das Protektorat Böhmen und Mähren vom 16. März 1939 wird folgende Verordnung erlassen (Reichsgesetzblatt I S. 33 vom 23. März 1939):

§ 1. Das Währungsverhältnis der Reichsmark zur Krone wird wie folgt bestimmt: Eine Krone ist gleich 10 Reichspfennig.

§ 2. Der Reichswirtschaftsminister und der Reichsminister der Finanzen erlassen im beiderseitigen Einvernehmen die zur Ergänzung und Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Vorschriften.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit Wirkung vom 22. März 1939 in Kraft.

Zollgrenzschutz an der deutsch-litauischen Grenze

Berlin, 24. März. Die erste Übernahme einer Amtsstelle in dem ins Reich heimgekehrten Memelland erfolgte am Donnerstag früh gegen 5 Uhr. Am diese Zeit ließ der Zolltreuer „Vort“ in den Höfen von Memel ein und übernahm das bis jetzt im Dienste der litauischen Zollverwaltung befindliche frühere preussische Hauptzollamtsgebäude wieder in die deutsche Obhut. Mit den Truppen überschritten dann im Laufe des Vormittags auch etwa 700 Männer des Zollgrenzschutzes die Grenze, die bisher das deutsche Memelland vom Deutschen Reich trennte. Die Zollgrenzbeamten wurden, soweit möglich, sofort mit Postkraftwagen an die neue deutsch-litauische Grenze befördert und haben dort den Zollgrenzschutz aufgenommen.

NS-Volkswohlfahrt hilft im Memelland

Berlin, 24. März. Im Memelland werden zur Betreuung der Bevölkerung umfangreiche Lebensmittel- und Kleidertransporte sowie zahlreiche Festlichkeiten von der NSV eingeleitet. Der Wert allein der Kleider, die zur Verteilung gelangen, beläuft sich auf rund 1,4 Millionen RM.

Regelung des Deutsch-belgischen Warenverkehrs

Berlin, 24. März. In der Zeit vom 17. bis 24. März 1939 tagte in Berlin der gemischte deutsch-belgische Regierungsausschuß. Wie bisher, haben die beiden Delegationen im Laufe der Tage in freundschaftlichem Geiste geführten Verhandlungen Einzelheiten des Warenverkehrs zwischen Deutschland und der belgisch-luxemburgischen Zollunion sowie die Handhabung des Transfers für die nächsten Monate vereinbart.

Kommen die Roten zur Einsicht?

Vor Uebergabe Madrids?

Paris, 24. März. Nach Berichten, die aus Madrid hier eingetroffen sind, scheint der „Verteidigungsrat“ entschlossen zu sein, unter allen Umständen neuen Kampf zu vermeiden, d. h. die bedingungslose Uebergabe an Franco zu vollziehen. So richtete der Madrider Sender verschiedene Auftrufe an die Bevölkerung, um einen baldigen Wechsel vorzubereiten. Darin wird u. a. gesagt, Spanien müsse seine Einigkeit wieder erlangen und Herbeiführung des Friedens sei höchstes Ziel des „Verteidigungsrates“. Bemerkenswert ist an diesen Aussagen der scheinbellen roten Fronten, daß die Formel von einem sogenannten „ehrenvollen“ Frieden weggeblieben ist. Gerüchtweise verlautet, daß bereits Unterhändler von Madrid nach Burgos abgereist seien, um dort die bedingungslose Uebergabe zu erklären. Auch aus Burgos sind ähnliche, allerdings völlig unklare und unbestätigte Gerüchte eingetroffen, daß spanische Vertreter die Uebergabe angeboten hätten. Der Boden für die Entstehung derartiger Gerüchte ist allerdings sehr günstig, denn unverkennbar treffen die Nationalen ihre Vorbereitungen für eine große Offensive gegen Madrid, die unter Einsatz einer so großen Zahl von Truppen und der modernsten Waffen abrollen würde, daß die bolschewistische Front mit einem Schlage zusammenstinken würde. In politischen Kreisen von Burgos soll man daher für möglich halten, daß der „Verteidigungsrat“ in letzter Stunde die Uebergabe beschließt, nachdem alle verbrecherischen Versuche, die roten Willen zu einem selbstmörderischen Widerstand anzutreiben, gescheitert sind.

Füttert die hungernden Vögel!

Württemberg

Stuttgart, 24. März. (Dr. Seyß-Inquart spricht.) Am Samstagabend begehrt die Sektion Schwaben des Deutschen Alpenvereins im Festsaal der Lieberhalle die Feier ihres 70jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß wird der Reichsstatthalter der Ostmark, Dr. Seyß-Inquart, der bekanntlich 1. Vorsitzender des Deutschen Alpenvereins ist, nach Stuttgart kommen und im Rahmen der Festveranstaltung das Wort ergreifen.

Gaulieger beim Handwerkerwettkampf. Die Gaulieger aus dem Handwerkerwettkampf 1939 sind ermittelt. Die Bekanntgabe derselben erfolgt in einem feierlichen Rahmen am Samstag, 25. März 1939, um 11 Uhr in der Gewerbehalle. Mit dieser Gauliegereröffnung ist gleichzeitig die Eröffnung der großen Handwerkerwettkampfgausausstellung verbunden. Diese Ausstellung bietet einen Überblick über die besten Arbeiten des württembergischen Handwerks.

Kürtingen, 24. März. (Ber m i h t.) Seit einigen Tagen ist hier der 70 Jahre alte Fuhrmann Christian Thüringer abhängig. Ueber den Verbleib Thüringers, der leidend ist, hat man noch keinen Anhaltspunkt.

Tübingen, 24. März. (Wettbewerb für ein Silber-Denkmal.) Der Ausschuss für die Friedrich-Silber-Christung in Tübingen schreibt unter dem Gau Württemberg-Hohenzollern seit mindestens sechs Monaten anfähigen oder dort geborenen Bildhauern, Architekten und Gartengestaltern einen Wettbewerb aus zur Erlangung von Entwürfen für ein Friedrich-Silber-Denkmal mit Feierplatz in Tübingen. Dem Ausschuss gehören an: Gauleiter Reichsstatthalter Murr als Ehrenprotector, Innen- und Wirtschaftminister Dr. Schmid, Kreisleiter Kaufmann-Tübingen und Oberbürgermeister Scheef-Tübingen. Es sind drei Preise von 1000, 750 und 500 RM. ausgesetzt, ferner werden drei Entwürfe zu je 200 RM. angekauft. Die Entwürfe sind bis zum 5. Juni 1939 einzureichen.

Mottenburg, 24. März. (Eiedlungsarbeiten.) Aus einer Beratung des Bürgermeisters mit den Ratsherren wird bekannt, daß mit dem Bau der zwischen der Heisinger- und Oelberingerstraße geplanten Kleinfiedlung in Kürze begonnen werden wird. Der Bauplan sieht 30 Kleinfiedlungshäuser und 20 Wohneinheiten in größeren Häuserblöcken vor.

Selbsingen, Kr. Neuffingen, 24. März. (Tierfreundschaft im Schnee.) Die zur Zeit Feld und Klur bedeckenden ungeheuren Schneemassen machen unserem Bild viel zu schaffen. Die hungrigen Tiere kommen ohne Scheu an die ihnen vom Weidmann zugewiesenen Futterplätze, um sich dort gütlich zu tun. Dieser Tage konnte man an einer dieser Futterstellen ein idyllisches Bild beobachten. In der Begleitung einer Anzahl Rehe, die bequem aus den Futtertrümpfen freien können, besanden sich auch einige Hasen. Mit sichtbarbarem Appetit verzehrten diese das Heu, das von den Rehen zu Boden geworfen wurde.

Stietheim, 24. März. (Hochherzige Spende.) Zu dem Bau des Gemeindefesthauses in Neierzimmern, das u. a. einen Turn- und Festsaal, Räume für die HJ, einen Kindergarten und Badräume enthalten wird, haben die Deutschen Posaenumzüge W.G. Stietheim, 25 000 RM. gestiftet. Direktor Siepelt hat persönlich 20 000 RM. für das von der Bevölkerung schon lange gewünschte Winterbad zur Verfügung gestellt.

Schweningen a. N., 24. März. (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht wurde in einer hiesigen Autoreparaturwerkstätte eingebrochen. Der Dieb stahl aus einem Büroraum eine gebrauchte Schreibmaschine, erbrach mit Werkzeugen, die er sich in der Werkstatt angeeignet hatte, im Kofferraum die Kasse und nahm den Betrag von 21.45 RM. an sich. Mit dem Schlüssel, den er im Kofferraum vorfand, öffnete er die Tankstelle und ließ 25 Liter Benzin heraus. Das ganz gestohlene Gut verlor er auf einen neuen Wagen ebenfalls entwendeten Personalkraftwagen im Werte von 2000 RM. und fuhr davon. Die Polizei, die sofort nach der Entdeckung des Einbruchs benachrichtigt worden war, verfolgte die Spur und konnte in kurzer Zeit den Täter fassen.

Niedlingen, 24. März. (Unregelmäßigkeiten.) Der Zufall führte am Mittwoch zur Aufdeckung von Unregelmäßigkeiten im Niedlinger Schlachthof. Bewidmet sind in die Angelegenheit der Schlachthausverwaltung und vier Metzgereibesitzer aus Niedlingen. Die Untersuchung hat das vorläufige Ergebnis gehabt, daß drei der Metzger minderwertiges Fleisch für ihre Betriebe gefaßt hatten, jedoch man ihre Geschäfte wegen Unzuverlässigkeit der Inhaber geschlossen hat.

Tübingen, Kr. Heidenheim, 24. März. (Großes Sägewerfabgebrannt.) Die in der Nähe von Tübingen gelegene Guldenmühle, die schon einige 100 Jahre alt ist und eines der größten Sägewerke der Umgegend besitzt, wurde am Mittwoch früh ein Raub der Flammen. Vor allem in den Holzvorräten fand das rajende Element reiche Nahrung. Der Betriebsleiter des Sägewerks merkte den Brand erst, als ihm das Dach über dem Kopf einzustürzen drohte, so daß er und seine Familie nur das nackte Leben retten konnten. Durch den Brand entstand ein Schaden von rund 100 000 RM. 32 Gefolgschaftsmitglieder fanden am anderen Morgen ihre bisherige Arbeitsstätte in Trümmern vor. Man vermutet als Brandursache Brandstiftung.

Spielplan der Württ. Staatstheater

Großes Haus. Sonntag, 26. März: M. 2, 10, Aida, 19 bis 22.45, Dienstag, 28. März: KdF-Kulturgemeinde 84, Wiener Blut, 20-23, Mittwoch, 29. März: KdF-Kulturgemeinde 82, Schneider Wibbel, 20-23, Donnerstag, 30. März: B. 22, Martha, 20-22.30, Freitag, 31. März: C. 20, Die ungarische Hochzeit, 19.30-22.30, Samstag, 1. April: C. 20, La Traviata, 19.30 b. g. 22, Sonntag, 2. April: Außer Miete (Opernwahl-Guldschneier gütig), Parsifal, 17-22, Montag, 3. April: KdF-Kulturgemeinde 87, Schneider Wibbel, 20-23 Uhr.

Kleines Haus. Sonntag, 26. März: Außer Miete, Madame Sans-Gene, 19.30-22, Montag, 27. März: KdF-Kulturgemeinde 81, Pygmalion, 20 b. n. 22.30, Dienstag, 28. März: G. 21, Agnes Bernauer, 19.30 b. n. 23, Mittwoch, 29. März: KdF-Kulturgemeinde 83, Entscheldung, 20 b. n. 22.30, Donnerstag, 30. März: A. 21, Madame Sans-Gene, 20-22.30, Freitag, 31. März: KdF-Kulturgemeinde 85, Amphitruon, 20-22.45, Samstag, 1. April: Außer Miete, Die gute Schöne, 19.30-22.15, Sonntag, 2. April: KdF-Kulturgemeinde 86, Don Carlos, 19-22.30 Uhr.

Lieberhalle: Sonntag, 26. März: 9. Sinfoniekonzert, Öffentliche Hauptprobe, 11 Uhr; Montag, 27. März: 9. Sinfoniekonzert, 20 Uhr.

Kleines Haus. Sonntag, 2. April: Morgenfeier: Parsifal, 11 Uhr.



Aus Stadt und Land

Kagold, den 25. März 1938

Es sind nicht die bunten Farben, die lustigen Töne und die warme Luft, die uns im Frühling so begeistern; es ist der stille, weisagende Geist unendlicher Hoffnungen, ein Vorgefühl vieler froher Stunden, die Ahnung höherer, ewiger Blüten und Frühlings.

25. März: 1801 Konalis gestorben. — 1907 der Chirurg Ernst Bergmann gestorben.
26. März: 1827 Der Komponist Ludwig van Beethoven gestorben.

Dienstaufsichten

In den dauernden Ruhestand verlegt wurde Steuersekretär Fritz Herrenberg mit Ablauf des Monats Mai 1938. Reichsbahnsekretär Wagner in Hirsau wurde nach Bad Dürkheim (Bahnhof) verlegt.

130 S.S.-Schießabzeichen werden verliehen

Korzen tritt der ganze Mann zum Reichsschießwettbewerb an. Am 20. März 1938 wurde im Rahmen des Reichsschießwettbewerbes im Mann 401 Schwarzwald 180 S.S.-Schießabzeichen verliehen. Diese Abzeichen verteilen sich auf die Gefolgschaften: Calw, Kagold, Calmbach, Stammheim, Töbel, Altulach, Gillingen, Wildbad Reutenburg, Gräfenhausen, Herrenald, Simmohelm, Altschneidengraben, Wildberg, Gaenhäuser, Rehrdorf. Der Mann 401 Schwarzwald gratuliert allen Jg. zu ihrem Erfolg, erwartet aber auch gleichzeitig, daß sie weiterhin genau so ihren Dienst erfüllen. Diese Abzeichen sind der äußere sichtbare Erfolg, der beweist, daß die Hittlerjugend die ihr gestellten Aufgaben der vornehmlichen Erziehung teilhaftig gemacht.

Am 20. März tritt der ganze Mann zum Reichsschießwettbewerb der S.S. mit 30 Gefolgschaften an. Die besten Siegereisenden haben Stammheim, Calmbach, Schwann und Kagold. Die vier Einheiten haben die meisten Schießabzeichen abgelesen und auch sonst in schiefspaltlicher Hinsicht immer in vorderster Linie innerhalb des Bannes marschiert.

Lebensüberdauern

Eine Frau von hier wollte sich mit Schlaftabletten das Leben nehmen. Man brachte sie ins Kreiskrankenhaus, Lebensgefahr besteht nicht mehr.

Dr. Ley zur letzten WSW-Sammlung

Zur letzten Reichsstraßenversammlung des Winterhilfswerkes 1938/39, die von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird, erläßt der Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront folgenden Aufruf:

Zur letzten Straßensammlung dieses Winters stellen sich die Männer und Frauen der DAFJ in den Dienst des WSW. Sie tun es mit umso freudigerem Herzen, als sie damit eine Dankeschuld an den Führer abtragen. Sie danken ihm einmal für den wiedergewonnenen Arbeitsplatz und den Einsatz im Arbeitsleben und sie hatten weiter ihren Dank ab für die geniale politische Tat, die mit der Lösung der böhmischen und mährischen Frage und Rückgliederung des Memellandes der Welt erneut einen Beweis vom Friedenswillen des Führers und deutschen Volkes gab. Der kommende Sonntag, der im Zeichen der deutschen Bekehrungsblume stehen wird, wird in seinem Ergebnis nicht hinter den anderen Sammeltagen zurückbleiben. Mit seinen Ergebnissen wer-

Mitgliederappell der NSDAP. Ortsgruppe Kagold

Weitern abend fand im Traubensaal ein gut besuchter Mitgliederappell der Parteigenossen der Ortsgruppe Kagold statt. Mit einem passenden Führerwort leitete Ortsgruppenleiter Raiff den Appell ein. Es folgte der Gruß an den Führer. Dann wies unser Ortsgruppenleiter auf die großen historischen Ereignisse hin, die sich in den letzten Tagen zugetragen haben. Die Tschsche hat sich aufgelöst und wurde ins großdeutsche Reich eingegliedert. Das Memelland ist heimgekehrt. Ein tausendjähriger Traum hat sich verwirklicht. Wir können unserem Führer nicht genug danken. Der Redner schilderte den jubelnden Empfang, der dem Führer zuteil wurde; ganz Deutschland gab der Freude und dem Dank für die geschichtliche Tat Adolf Hitlers Ausdruck. Der Führer hat nicht vergeblich, in welch schamloser Weise man in Zeiten stölkischer Niederbrüche unsere Schwäche ausnutzte. Er wird uns nicht ein zweites Mal unsere Augenprovinzen wegnehmen lassen. Der Ortsgruppenleiter wandte sich dann den verlogenen kriessüßlerischen Propaganda der Franzosen und Engländer zu und stellte mit Nachdruck fest, daß die größte Sorge des großdeutschen Reiches im Interesse seiner Schutzbesohlenen der Friede ist. Er erinnerte des weiteren an den denkwürdigen Tag des 24. März 1924, wo — genau vor 15 Jahren — unser heutiger Führer als Angeklagter vor dem Völkergerechtigkeitshof stand. Adolf Hitlers damals gesprochenen herrlichen Worte, die der Redner vortraug, waren von prophetischem Geiste getragen. Wir alle sind stolz, die geschichtliche Zeit heute miterleben zu dürfen.

Nach Bekanntgabe von Mitteilungen, der Verlesung der Mitgliederliste, dem Dank des Ortsgruppenleiters an Kreisleiter Burster, das Amt für Beamte und Bürgermeister Walter im Hinblick auf seine ehrenvolle Förderung wurde eine Reihe von Mitgliedsbüchern ausgegeben und die neuen Mitglieder feierlich verpflichtet. Das Treuegelöbniß schloß mit den allen Anwesenden begeistert gesungenen Liedern der Nation.

Dann sprach Pg. Gittinger in seiner eindrucksvollen Art über das Kolonialproblem und die Kolonialpolitik. Er zeigte am Beispiel des Memellandes, wie unsere Gegner in trübsüchtiger Weise mit dem Mittel der Lüge zu operieren versuchten. So ging es auch mit den deutschen Kolonien. Für die Ehre der deutschen Nation ist es notwendig, daß die Kolonialfrage gerecht gelöst wird. Die Kolonien bergen aber auch ungeheure Werte (Rohstoffe im Werte von vielen Milliarden). Der Redner wies in diesem Zusammenhang auf die große Rede des Führers am 30. Januar hin, in der er die Kolonialfrage als eine Lebensfrage hinstellte und der Entschlossenheit Ausdruck gab, alle Machtmittel einzusetzen, damit diese Frage gerecht gelöst werde. Die anderen Staaten haben, was sie brauchen bei Deutschland aber acht es um sein Leben. Die geschlossene Kraft des deutschen Volkes ist aber notwendig, um unseren Anspruch durchzusetzen. In Lichtbildern wurden Reichsaffenheit, Fruchtbarkeit, Bewohner, Klima u. a. m. unserer früheren reichen Kolonie Ostafrika den aufmerksamen Zuhörern vor Augen geführt und die große wirtschaftliche Bedeutung dieses uns entzifferten Besitzes wurde jedem klar. Studentrat Gittinger verfehlte nicht, allen Parteigenossen dringend den Beitritt zum Kolonialbund zu empfehlen.

Ortsgruppenleiter Raiff gedachte dann noch zweier verdienter Pg., die Kagold verlassen und dankte ihnen herzlich für die eifrige Mitarbeit in der Ortsgruppe: Pg. Konenmacher und Pg. Böhlinger. Mit Dankesworten des Ortsgruppenleiters nach allen Seiten und dem Viede „O Deutschland

den wir dazu beitragen, die erste Rolle in den nunmehr unter dem Protektorat des Deutschen Reiches stehenden Gebieten sowie im Memelland zu spielen. Wenn daher die Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront an Dich, Volksgenosse, herantreten, so zögere nicht, durch Deinen Beitrag die Dankeschuld an den Führer abzutragen.“

6000 Arbeitsmänner reifen in die Heimat

6100 Arbeitsmänner, die im Arbeitsgau 26 ihren halbjährigen Ehrendienst abgeleistet haben, fahren in diesen Tagen in ihre Heimat zurück. Sechs Wintermonate hindurch haben sie oft unter schwierigen Verhältnissen ihren Dienst an der deutschen Sache verrichtet. Mit stolzer Genugtuung können sie heute auf ihre Leistungen zurückblicken. Unvergessen wird ihnen auch das Erlebnis wahrer Kameradschaft sein, das ihnen der Dienst unter Aehren und Spaten vermittelt. Beides kam in den überall abgehaltenen Abschiedsfeiern zum Ausdruck. So auch bei der Feier der Abteilung 3/260 „Schwabenherzog Friedrich II.“ in Bietigheim zu der Arbeitsführer Koch, der erste Führer der Abteilung, und von der Arbeitsgauleitung einige Führer erschienen waren. Oberfeldmeister Pleitner ließ nach einem gemeinsamen Lied „Singen wollen wir marschieren in die neue Zeit“ vor den jungen Männern in packendem Wort und Bild das Erlebnis ihrer Dienstzeit noch einmal erleben. In kurzen Worten erkannte Abteilungsleiter Oberfeldmeister Kramer an, daß die Arbeitsmänner ihren Dienst freudig und mit vollem Einsatz bei Wind und Wetter geleistet hätten und rief ihnen zu, stets das Wort „Unser ganzes Leben soll ein Arbeitsdienst für Deutschland sein“, zu beherzigen. Einigen Männern konnte Abteilungsleiter Kramer Bisher zur Erinnerung an ihre Dienstzeit ausshändigen.

Fast 2 Millionen RM. aus dem Eintopf

Fast 2 Millionen RM. aus dem Eintopf. Die Eintopfsonntage des letzten Eintopf-Sonntages dieses Winters ergab im Gau Württemberg-Hohenzollern 205 393.60 RM. Sie hat sich damit gegenüber dem Vorjahr um 32 432.67 RM. das sind 11,88 Prozent, erhöht. Alle sechs Eintopf-Sonntage des Winterhilfswerkes 1938/39 erbrachten in unserem Gau zusammen 1 835 506.32 RM.

Reichspost verbilligt Kraftpostfahrgebühren

Die Gebühren für die Benutzung der Kraftposten werden vom 1. April ab nach neuen Grundätzen berechnet. Der Fahrpreis beträgt künftig allgemein 6 und in besonderen Ausnahmefällen nur 5 Pfg. für jeden Kilometer. Für Monatskarten werden nur 40 und für Wochenkarten 50 v. H. der Regelgebühr erhoben. Wo jetzt schon — z. B. in den Sudetengebieten — noch niedrigere Gebühren gelten, bleibt bis auf weiteres die bisherige Regelung bestehen, dagegen können auf Kraftpostlinien mit besonders hohen Betriebsaufwendungen andere Gebühren festgelegt werden. Für Schülerkarten beträgt die Ermäßigung 70 v. H. Benützen mehrere Kinder einer Familie die Kraftpost zum Schulbesuch, so bezahlt das zweite und jedes weitere Kind nur noch die Hälfte des Fahrpreises für das erste Kind, also nur noch 15 v. H. der Regelgebühr. Auf Sonntagsrückfahrkarte wird eine Ermäßigung von 33 1/3 v. H. gewährt. Durch diese Regelung wird auch den wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungskreisen die Benutzung der Kraftposten zu erträglichen Preisen ermöglicht.

Die Maul- und Klauenseuche

Ist erfolgt in den Gemeinden Dettingen a. K., Kreis Heidenheim, und Schmiden, Krs. Waiblingen.

hoch in Ehren“ schloß der an nachhaltigen Eindrücken reiche Abend.

Ausstellung von Schülerarbeiten

Heleshausen. Zum Abschluß des Schuljahres 1938/39 gibt die Deutsche Volkshochschule den Eltern der Schüler und allen denen, die Interesse an der Schularbeit haben, Gelegenheit in einer Ausstellung das Ergebnis des wertunterrichtlichen Schaffens anzusehen. Am Sonntag, den 2. April, von 13—17 Uhr liegen die Arbeiten im Schulhaus. Auf einige grundsätzliche Fragen werden wir in diesem Zusammenhang noch eingehen.

Schwerer Verkehrsunfall

Wildberg. Zwischen Gütlingen und Wildberg ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Fuhrwerk fuhr in Richtung Gütlingen, ein Personennagen in Richtung Wildberg. An einer Kurve kam es auf der verkehrsreichen Straße zu einem Zusammenstoß. Der Lenker des Fuhrwerks, das die Straßennitte einhielt, wurde angefahren. Er trug einen Bruch des linken Unterschenkels und andere Verletzungen davon und mußte ins Kreiskrankenhaus Kagold eingeliefert werden.

Vortrag über Obstbau

Unterjettingen. Dieser Tage waren die Obstbauingen zu einem Vortrag eingeladen. Obstbauinspektor Engler zum Landesobstbauverein Stuttgart zeigte an Hand von Lichtbildern die richtige Kronenbildung sowie das Auslichten und Verzünden. Anschließend sprach Obstbauinspektor Weber — Herrenberg. Hauptächlich trat er für ein noch stärkeres Auslichten der Bäume ein, was sehr viel zur Hebung der Qualitätsverbesserung beitrage. Er sprach dann noch über Wechselwirtschaft im Obstbau und über die kommende Qualitätserteilung bei der Preisgestaltung des Tafelobstes. Der Vorstand des Obstbauvereins, Bürgermeister Leuch, brachte den Dank der Verammlung zum Ausdruck, die noch besser hätte besucht sein dürfen.

Arbeitstagung des Kreistabes

Herrenberg. Hier fand in dieser Woche eine Arbeitstagung der Hohensträger der Partei im Kreise Böblingen statt. Dabei wurde die hiesige Stützfabrik besichtigt. Ferner wurde der Betrieb der G.H. besucht. Anschließend traf man sich zu internen Besprechungen.

Von einem Baum erschlagen

Möttingen. Bei Holzarbeiten im Wald wurde hier der 50 Jahre alte Landwirt u. Holzhauser Emil Weber von einer stürzenden Fichte getroffen. Er wurde ins Kreiskrankenhaus Calw gebracht, wo er leinen schweren Verletzungen erlag. Er hinterläßt eine Witwe und 5 unmündige Kinder. Weber war vier Jahre an der Front.

Hotelier Krauß gestorben

Fitzlarraienweiler. Am 11. März starb im Alter von 74 Jahren in Waldshut Hotelier Karl Krauß. Sohn des verstorbenen Chr. Krauß, früher zum „Schwanen“. Nach langjähriger Tätigkeit im Ausland, in England, Italien und der Schweiz, kam er in die Heimat zurück und kaufte sich in Waldshut das dortige Bahnhofshotel.

Schwarzes Brett

NSDAP. Kreisleitung Calw

Die für Kagold angelegten Sprechstunden ändern sich wie folgt: Jeden ersten und dritten Montag im Monat von 15—18 Uhr auf dem Dienstzimmer der Ortsgruppe.
Kreisgeschäftsführer.

NSG. „Kraft durch Freude“. Heilan

Nachdem das Urlaubsfahrtenprogramm erschienen ist, bitte ich die Betriebsführer, ihren Gefolgschaftsangehörigen die Urlaubszeiten baldmöglichst bekannt zu geben, damit diesen die Gelegenheit geboten ist, sich jetzt schon zu einer Fahrt im Laufe des Sommers anzumelden. Auf die Zeiten, in welchen unsere Urlaubsfahrten liegen, bitte ich die Betriebsführer im Interesse der Gefolgschaftsangehörigen weitgehend Rücksicht zu nehmen.
Der Kreiswart.

Jugendgruppe der NS-Frauenfront — Deutsches Frauenwerk

Alle Jugendgruppenmitglieder und solche, die von jetzt an in der Jugendgruppe mitarbeiten wollen, sind am Montag, 27. 3. 20 Uhr im Saal des Hauses der NSDAP, Entschuldigungen nur schriftlich vorher.
Kreisjugendgruppenführerin.

Rühlein 24/401 Kagold

1. Die Jungen, die zur Arbeit einberufen wurden, treten um 18 Uhr am Heim an. Die Ja, die bestimmt an der Arbeit teilnehmen, haben unbedingt die Arbeitsscheine (1 RM.) mitzubringen. Die 30 Pfg. für die Fahrt nach Horb sind abzuliefern. 2. Die Jungfrauenführer rechnen sämtliches in ihren Händen befindliches Geld am 16. Uhr ab. 3. Die Lagerleiterinnen zahlen wischen 15 und 17 Uhr ihr erspartes Geld ein.
Rühleinführer.

Mädelsgruppe 24/401

Kundjuntsendungen: 26. 3. von 9—9.30 Uhr; 27. 3. von 18.30 bis 18.40 Uhr; 28. 3. von 18.45—19 Uhr; 30. 3. von 10—10.30 Uhr und von 18—18.30 Uhr; 31. 3. von 18.30—18.50 Uhr.

Mädelsgruppe 24/401

Heute rechnen sämtliche Schafftsführerinnen einchl. Jüdischhauen von 16.30—18.30 Uhr die Märzbeiträge auf dem Dienstzimmer ab.
Gruppenleiterin.

Letzte Nachrichten

Beziehung der rumänischen Presse über die Unterzeichnung des Wirtschaftsvertrages

Bukarest, 24. März. Die Bukarester Zeitungen von Freitag veröffentlichten den deutsch-rumänischen Wirtschaftsvertrag und die Erklärungen des Außenministers Gafencu in größter Aufmerksamkeit. Das dem Außenminister nachstehende Blatt „Timpul“ begrüßt diese natürliche Entwicklung der deutsch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen, die sich nicht nur weitgehend ergänzen, sondern auch auf einer langen Ueberlieferung der Zusammenarbeit basieren. „In einem Augenblick der internationalen Spannung“, führt der „Timpul“ u. a. aus, „bestehen die Staatsoberhäupter Deutschlands und Rumäniens die friedlichen Ziele der beiden Staaten. Diese Erklärung ist besonders für den Donauraum von großem Wert. Unser Volk wird das Abkommen mit Befriedigung aufnehmen und es in seiner ganzen Bedeutung verstehen. Das Blatt „Curatul“ schreibt: „Das im Deutsch-Rumänischen unterzeichnete Wirtschaftsabkommen ist ein Dokument von größter Bedeutung. Es ist als eine friedliche Etappe unserer Beziehungen zu Deutschland aufzufassen. Jedes gute wirtschaftliche Abkommen ist von einer politischen Entspannung begleitet. Es wird den Umfang der rumänischen Ausfuhr steigern und die Möglichkeiten entwickeln, unsere eigenen Erzeugnisse zu verarbeiten.“

Roosevelts traurige Politik

Washington, 24. März. Roosevelt unterzeichnete eine „Proklamation“, in der er die Zollsätze des Handelsabkommens mit der ehemaligen Tschechoslowakei außer Kraft setzte, das Abkommen aber selbst in Kraft ließ. Der Associated Press zufolge bedeutet diese Regierungshandlung Roosevelts, daß die amerikanische Regierung der Ansicht sei, die „Auslösung der Tschechoslowakei“ sei nur „temporär“. Das Handelsabkommen selbst bleibe in Kraft, „bis die Tschechoslowakei wieder unabhängig“ sei.

Wie eifrig Roosevelt und seine Ratgeber am Werke sind, die Welt in einen neuen Krieg zu führen, geht aus einer Mitteilung des Flottenchefs Admiral Leahy an den Kongreß hervor, die erneut die Entschlossenheit der amerikanischen Regierung bekundet, die englischen und die französischen Rüstungsmaßnahmen mit allen Mitteln zu unterbinden. In seiner Eigenschaft als Marineminister forderte nämlich der Flottenchef den Bundeskongreß auf, „angefichts der unsicheren Verhältnisse in Europa“ mehrere Millionen Dollar für den möglichen sofortigen Bau eines Trossendocks im Neuperter Hafen zu bewilligen. Das Dock soll nicht nur die größten Handelsschiffe, sondern auch, wie Leahy ausdrücklich hervorhebt, die größten „ausländischen“ Schlachtschiffe aufnehmen können! Die europäischen Werftanlagen, so begründet diese Roosevelts-Kreatur ihren Vorschlag, würden im Kriegsfall höchstwahrscheinlich schwer bombardiert werden. Ein Trossendock im Neuperter Hafen sei daher außerordentlich wünschenswert.

Wie dringend notwendig eine Selbstbesinnung wäre, ging aus der Aussprache des Haushaltsausschusses des Abgeordnetenhauses über den Haushalt des Landwirtschaftsministeriums hervor, in der Minister Wallace ein bewegtes Klagedi über die steigende Not der Landwirtschaft anstimmte. Trotz Unterstützung durch die Regierung seien die Einnahmen der Farmer gegenüber dem Vorjahr um 2 Milliarden Dollar auf 8 Milliarden Dollar zurückgegangen. Wenn nicht endlich in den Stätten mehr produziert und dadurch die ständig steigende Arbeitslosigkeit verringert werde, werde sich die Landwirtschaft bald in den allerschwersten Schwierigkeiten befinden.

General Petain bei Franco

Burgos, 24. März. Der neue französische Botschafter General Petain hat am Freitag dem Staatspräsidenten des nationalen Spaniens, General Franco, sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Bei der Bekanntmachung immer wieder aufgehobenen Jeremias bemühte sich General Petain in seiner Rede, eine betont freundliche Note anzuschlagen. Er wies u. a. auf die angebliche „traditionelle Freundschaft“ zwischen den beiden Nationen hin, wobei er offenbar wohl nicht an die letzten Jahre der verhängnisvollen französischen Einmischungspolitik zugunsten der internationalen bolschevischen Verbündeter dachte, die immer noch einen Teil Spaniens terrorisieren.



General Franco antwortete mit höflicher Zurückhaltung und begrüßte in dem neuen Botschafter Frankreichs vor allem den tapferen Soldaten, der am besten die Gefühle des neuen Spaniens verstehen müsse.

Weltkapital flüchtet aus London

London, 24. März. Die Kultivierung für die Panikmache der englischen Presse ist auf dem Höhepunkt. Die allgemeine Panikmache hat ein verzerrtes Unsicherheitsgefühl hervorgerufen, das das Weltkapital aus London nach Amerika flüchtet. Wie groß die Kapitalabzüge und infolgedessen die großen Verluste der Bank von England sind, geht aus einem heutigen Artikel der „Financial Times“ hervor, die berichtet, daß allein an diesem Wochenende fast 20 Millionen Pfund Sterling in Gold (400 Millionen RM.) von England nach den Vereinigten Staaten geschickt wurden. Von diesem Gold sind allein 8 Millionen auf der „Manhattan“ verschifft worden, der Rest auf der „Normandie“ und „Aquitania“ sowie den Schiffen „Scendam“ und „Pennland“.

Lebrun wieder aus London abgereist

London, 24. März. Staatspräsident Lebrun hat Freitagmorgen London nach dreitägigem Staatsbesuch wieder verlassen. Das englische Königspaar und die beiden Prinzessinnen geleiteten den französischen Gast vom Buckingham-Palast durch die von vielen Menschen umfäumten Straßen zum Victoria-Bahnhof. Dort hatten sich zahlreiche Persönlichkeiten, unter anderem Premierminister Chamberlain und Außenminister Lord Halifax, eingefunden, die sich von Lebrun und Außenminister Bonnet verabschiedeten.

Schreckensnacht in Füssen

8 Häuser abgebrannt - Ein Todesopfer - 59 Obdachlose
Füssen, 24. März. Füssen erlebte von Donnerstag zu Freitag eine Schreckensnacht. In einem mit alten Häusern dicht bebauten Viertel im Südosten der Stadt brach gegen 22 Uhr aus noch nicht einwandfrei geklärtm Grunde in einem Anwesen ein Feuer aus, das die Ursache zu einem schweren Brandunglück bildete. Im Verlauf von einigen Stunden griff das Feuer von einem

haus auf das andere über, so daß bis früh 2 Uhr nicht weniger als acht Anwesen zum größten Teil in Schutt und Asche gelegt wurden. Durch das Brandunglück sind 59 Menschen obdachlos geworden. Ein 50 Jahre alter Mann konnte aus dem oberen Stockwerk eines Hauses nicht mehr gerettet werden. Er kam in den Flammen um. Zu den Löscharbeiten war auch Militär ausgerückt, durch dessen Eingreifen eine noch größere Ausdehnung des Feuers verhindert wurde.

Das Wetter

Schwache Winde, vorwiegend bewölkt mit leichten Zwischenaufhellungen, nur geringe Niederschlagsneigung. Temperaturen wenig verändert, oder leicht ansteigend.

Druck und Verlauf des „Gesellschafter“: G. W. Jaiser, Inhaber; Karl Jaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schläpfer; Anzeigenleiter: Karl Jaiser; sämtliche in Nagold; Nr. 11, 30; über 2870. Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.



Frühlingshaft und osterlich

so soll auch Ihre Wohnung sein! Alles, was Sie dazu brauchen - moderne, geschmackvolle Gardinen, Dekorationsstoffe und Tapiche bietet preiswert in reicher Auswahl

Christian Schwarz 5 Bahnhofstraße

Putzkasten f. Militär u. Arbeitsdienst... mit Inhalt... Gotthilf Kay Nagold, Ad.-Hitler Platz

Union-Briketts treffen nächster Tage ein und bitte um gütige Aufträge Sommerpreise Friedrich Schittenhelm

Ruh mit dem vierten 5 Wochen alten Kuhkalb Schmid, Spitalmeister, Nagold.

Koßfelden 631 Verkauf ein Einstell-Rind (ca. 8 Jhr.) G. Reichert.

2 trüchtige und 1 neumelbige Ziege Verkauf! 634 Calwerstr. 67

Waldorf, den 24. März 1939 Trauer-Anzeige 635 Meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter und Großmutter, Schwester und Schwägerin Anna Maria Hiller geb. Walz durfte bald 75jährig in die obere Heimat eingehen. Für die trauernden Hinterbliebenen der Gatte: Adam Hiller, Schneidermeister. Beerdigung Sonntag, den 26. März 1939, nachmittags 15 Uhr.

Elfriede Ensslen Erwin Burkhardt Dipl.-Br.-Ing. Verlobte Ladwigsburg Nagold März 1939

Als Vermählte grüßen Karl Walz Martha Walz geb. Niehammer Oberchwandorf Nagold im März 1939

Schietingen, den 24. März 1939 632 Dankfagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinschied meines lieben Mannes, unseres guten Onkels und Schwagers Lukas Gutekunst Küfemeister erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Warrer für die trostreichen Worte, ferner dem Kriegerverein und dem Gemischten Chor und allen, die dem Dahingeshiedenen die letzte Ehre erwiesen haben. Im Namen der Hinterbliebenen: Die trauernde Gattin.

Verkaufe schönen, starken, 2jährigen Rotschimmelwallach 633 Hans Dürr, Oberweiler, Nr. Calw. Suche ein Paar gutgängige ca. 28-30 Jhr. schwere Zugochsen zu kaufen. Angebote mit Preisangabe und Alter erbeten an Rittergut Dürenhardt, Post Gündingen Kreis Gorb. 628

Heute abend 20.30 Uhr Monatsversammlung „Eisenbahn“ 363

Tonfilm-Theater Nagold Samstag 20 Uhr Sonntag 16.30, 20 Uhr Neues Programm! Das große Abenteuer einer großen Liebe über den großen Ozean mit Maria Andersgast, Albrecht Schönhals, Charlotte Sufa. Beiprogramm und Wochenschau. Jugendliche verboten! NB. Sonntag 14 Uhr nochmals: Treffpunkt Paris 376

Die kluge Frau wäscht ihre wollenen, seidnen und kunstseidnen Kleidungs- und Wäschestücke sowie alle feinen und zarten Gewebe; insbesondere auch alle neuen Hochgeringerbe mit dem allseitigen Wuschmittel LANA Original-Packung RM -25 arg. 40 l. Waschbad Alleinvorkauf für Süddeutschland; Schwarzwälder Seifenwerk Gebrüder Harr, Nagold. Verkaufsstellen durch Plakate ersichtlich.

Suche sonnige 5- oder 6 Zimmer-Wohnung mit Bad auf 1. 7. 39 oder später. Stud.-Aff. S. Scheuffele, Calw. 637

Gelegenheitskauf! Umständehalber verkaufe ich zu günstigem Preis 2 komplette Wohnzimmer eiche mit Nußbaum poliert. Büfett 140 cm groß. Preis auf Anfrage. Eugen Schleich, Möbelwerkstätte, Garweiler bei Albstadt.

Stadt. Volksbücherei Letzte Bücherausgabe vor den Osterferien am Montag, 27 März, 17-18 Uhr. Nach Ostern erste Ausgabe am 24.4. Für 3köpfige Familie williges, ehrliches Mädchen auf 1. oder 15. April ds. Jrs. gesucht. Gute Behandlung und gute Bezahlung. Frau Jauh, Schweningen a. N. Hafnerstraße 25. Arzt. Sonntagsdienst Sonntag, 26. März: Dr. Bilger-Nagold Dr. Besenmayer-Wildberg Dr. Polster-Altensteig

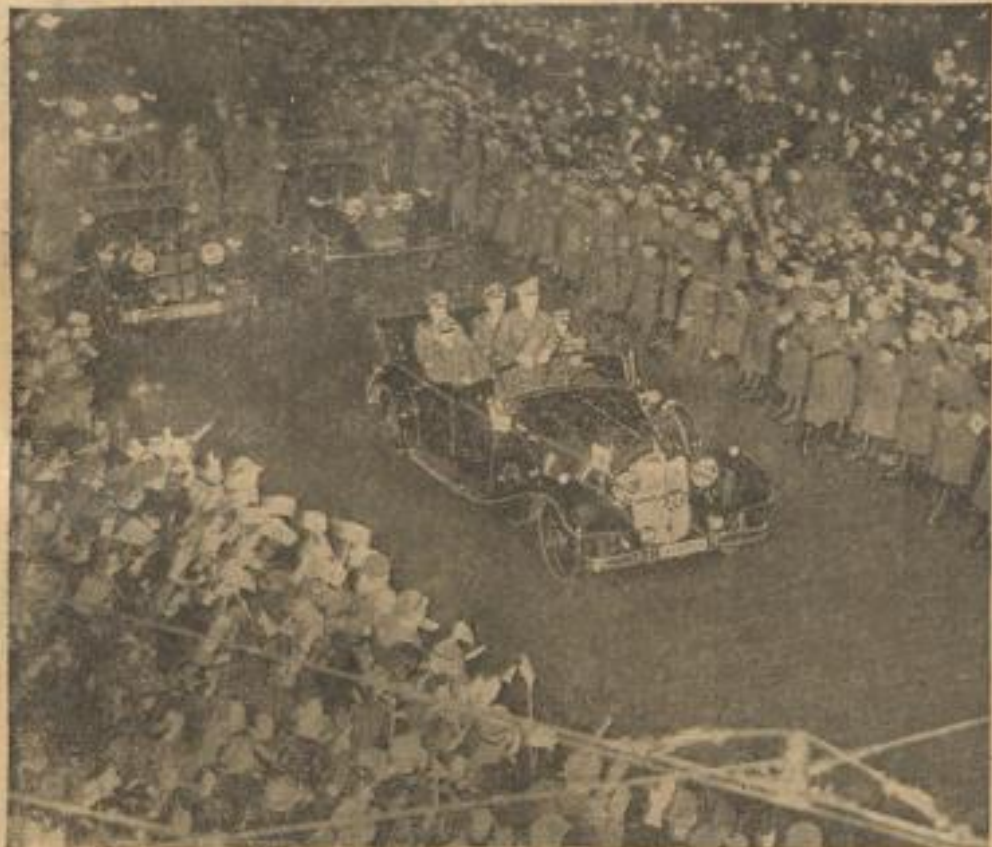
Das gute Bett! Es lohnt, beim Einkauf von Betten auf Qualität zu sehen! Es lohnt, sich beim Fachmann beraten zu lassen! Es lohnt, die guten und preisgünstigen Bettwaren zu prüfen bei Christian Schwarz 5 Bahnhofstraße

BAUERNBROT nirgends besser als im Beton-Backofen „Granit“ Freie Lieferung u. Aufstellung durch meinen Lehrling. Preisliste kostenlos und unverbindlich. Anton Weber, Ettlingen i. B.

1 Schreiner eventuell jüngerer, sowie 1 Lehrling der das Schreinerhandwerk gründlich erlernen will, kann eintreten bei Heinrich Böhner, Nagold

Gottesdienst-Ordnung Evangelische Kirche Sonntag, 9.30 Uhr Konfirmation, 14 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden, Freitag 29 Uhr Vorbereitungsgottesdienst 3. Konf.-Abendmahl (mit Beichte und Anmeldung). Jesulanen: 9 Uhr K.G.D., 9.30 Uhr Predigt (Kittler). Methodistenkirche Sonntag, 9.45 Uhr Predigt (Bögele), 11 Uhr Sonntagsschule, 10.30 Uhr Predigt (Bögele). Mittwoch 29 Uhr Bibelstunde (Bögele). Katholische Kirche Heute Samstag 14-16 Uhr (Kohrdorf 16.30 Uhr) und ab 20.15 Uhr Beichtgelegenheit (Pater v. Wegental), ebenso Sonntag von 6-7.30 Uhr Gottesdienst: 7.30 Uhr Kohrdorf, 8.30 Uhr Altensteig, 10 Uhr Nagold. Morgen 9 Uhr Gesamtprobe „Traube“ 366

Welt im Bild



Die Reichshauptstadt bereitet dem Führer nach seiner historischen Fahrt durch das Reichsprotectorat Böhmen und Mähren einen triumphalen Empfang



Das Bild, das den Wandel der Geschichte in Mitteleuropa symbolisiert: Deutsche Truppen ziehen in den Hauptstadt Prag ein



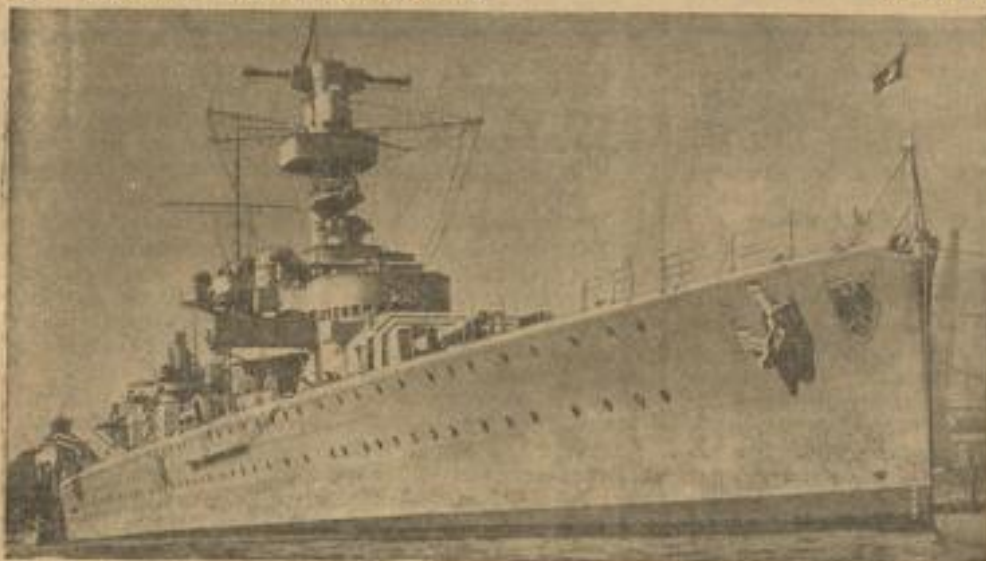
Generalfeldmarschall Göring fuhr nach Italien zur Fortsetzung seines Erholungsurlaubes



Der Jubelsturm des Führers dankte den deutschen Studenten Prags für ihren heldenhaften Einsatz in der Kampfzeit



Reichminister Frick wurde Reichsprotector für Böhmen und Mähren



Das Panzerschiff „Deutschland“, mit dem der Führer in das befreite Memelland fuhr



Blick auf einen Teil der Stadt Memel, die nach 20jähriger Verbannung in die Heimat zurückkam



Modellschau für den WDR: selbstgeschneiderte Frühjahrmäntel



Der französische Staatspräsident Lebrun und seine Gattin trafen in Begleitung des Außenministers Bonnet zu dem angekündigten großen Staatsbesuch in London ein



Nachmittagskleider, die auf der Modellschau des WDR zu sehen waren

Scherl-Bilderdienst-M. (9), Atlantic-M. (1)

Wettecho zur Heimkehr des Memellandes

Die Westpresse spiegelt die Ueberraschung wider, die die Rückgabe des Memellandes durch Litauen ans Reich in aller Welt auslöste. Mit Ausnahme der großen Demokratien in London, Paris und Neuport wird das Ereignis überall mit Verständnis aufgenommen.

Norwegen: „Eine lange erwartete Begebenheit“

Die Wiedervereinigung des Memelgebietes mit dem deutschen Mutterland durch Beschluß der litauischen Regierung findet in der Osloer Presse verständnisvolle Aufnahme. So nennt „Aftenposten“ die Rückkehr des Memelgebietes, das vor 1918 zu Deutschland gehörte, eine Begebenheit, die schon lange erwartet worden ist. Im „Arbeiderbladet“ heißt es: Bezeichnend für die rasche Entwicklung in Europa sei, daß der Memeldeutschen Wiederkehr ins Deutsche Reich schon als etwas Selbstverständliches hingenommen werde. Eines der Ergebnisse des Versailles Diktates sei hiermit von Deutschland berichtigt worden. Denn es sei schon ziemlich hart gewesen, das Memelgebiet, mit dem die Sieger nicht recht etwas anzufangen wußten, aus wirtschaftlichen Rücksichten einfach an Litauen zu geben, obgleich es zweifellos von Deutschen bewohnt wird und national zu Deutschland gehört. Sogar das deutschfeindliche „Staatsbladet“ muß zugeben, daß Memel eine deutsche Stadt sei.

Belgrad: „Längst erwartet“

Die Belgrader Blätter berichten in großer Aufmachung über die Heimkehr des Memellandes. In führenden politischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt bemerkt man, daß diese Entwicklung niemand überrasche und längst erwartet worden sei.

London: Widerspruchsvolle Haltung

Die Haltung der britischen Regierung gegenüber der friedlichen Regelung der Memelfrage ist wieder einmal typisch für die widerspruchsvolle und undurchsichtige Politik, die England in letzter Zeit verfolgt. Einerseits gab Innenminister Hoare im Unterhaus im Auftrage Chamberlains eine kurze Erklärung ab, in der er die Ereignisse in völliger Widerspruch zu mehreren Sachverhalt so darstellte, als ob von deutscher Seite eine Art Ultimatum an Litauen gerichtet worden sei (1). Andererseits muß der diplomatische Korrespondent von Reuters zugeben, daß die britische Regierung weder von Deutschland noch von Litauen bezüglich der Uebernahme Memels durch Deutschland eine Mitteilung erhalten habe. Zwar sei England einer der Unterzeichner der Memelkonvention, man betone jedoch, daß diese Konvention keine Verpflichtungen bezüglich irgend welcher Veränderungen im Status von Memel vorsehe.

Paris: Mißbilligende Begleitmusik

Die Wiedereingliederung des Memelgebietes wird von der Pariser Presse in großen Schlagzeilen verkündigt. Obwohl man dieses Ereignis schon seit acht Tagen voraussagte, geben die Blätter der nunmehr vollzogenen Tatsache einen sensationellen Anstrich und sparen dabei nicht an gehässigen Bemerkungen und frechen Verdrehungen. Der „Intransigent“ spricht von einem „neuen Gewaltakt“ und auch die anderen Blätter stellen in dreifacher Weise die Behauptung auf, daß die litauische Regierung sich „einem deutschen Ultimatum gebogen habe“. Der kommunistische „Le Soir“ spricht in der üblichen heftigen Weise von einem „schlechtesten Tag für Europa“. Der „Temps“ jammert, das „Völkerrrecht sei wieder einmal verletzt worden“ und vergleicht deutschlitauische Tränen über das Abkommen, das „einem Heinen Staat aufgezwungen worden sei“. Das rechtsstehende „Journal des Debats“ behauptet die Frechheit, Deutschland vorzuwerfen, „wieder einmal sein Wort nicht gehalten zu haben“ (1).

Ungarn: Bosse Anerkennung

Mit der Lösung der Memelfrage, so schreibt der „Magyarország“, sei abertmals eine Unmöglichkeit des Versailles Systems gänzlich geworden, und es sei erfreulich, daß es geklärt sei, eine umzwanzigjährige Ungerechtigkeit im Wege der friedlichen Einigung zu beseitigen. Der halbamtliche „Bester Klond“ bemerkt nach

einem Hinweis auf die wiederholten Proteste Deutschlands gegen die Verletzungen des Memelstatuts durch Litauen, nun endlich habe sich Kowno dazu verstanden, einer unhaltbaren Lage ein Ende zu bereiten und das Memelland an Deutschland zurückzugeben. In politischen Kreisen weiß man darauf hin, daß die Abtretung des Memelgebietes an Deutschland nicht überstürzt habe. Für diese großartige staatspolitische Leistung gebühre dem Führer uneingeschränkte Bewunderung.

Sigung des Memellandtages

Memel, 23. März. Ueber das befreite Memelland ist nach einem herrlichen Vorbereitungsstag eine frohstimmige Nacht hereingebrochen. Noch immer dröhnt der Marschtritt der SA. und der schmetternde Klang der preußisch-deutschen Märsche durch die nächtlichen Straßen Memels. Noch immer wollen die ergreifenden Freudensundgebungen der Menschen im Nordosten Großdeutschlands kein Ende finden.

Der memelländische Landtag war am Mittwochabend zu seiner ersten und zugleich letzten Sitzung zusammengetreten. Die 25 deutschen Abgeordneten trugen das Braunhemd oder den schwarzen Rock des Memeldeutschen Ordnungsdienstes. Von den vier litauischen Abgeordneten war nur einer erschienen. Als Dr. Neumann den von einer dichten Zuschauermenge bis auf den letzten Platz gefüllten Saal betrat, klangen ihm jubelnde Heil-Rufe entgegen. Dann gab Dr. Neumann in stürzender Ergriffenheit den Gefühlen Ausdruck, die alle Memeldeutschen in dieser geschichtlichen Stunde erfüllen. Die Geschichte der letzten 20 Jahre, so führte er aus, habe bewiesen, daß dieses Land nur deutsch sei. Man habe versucht, das Memelland mit einem Land zu verflopfeln, das aus größter Anpruchslosigkeit hervorgekommen sei. Trotzdem wäre die Entwicklung vielleicht eine andere gewesen, wenn es den Memeldeutschen vergönnt gewesen wäre, ihre Kräfte wirken zu lassen. Statt dessen habe man versucht, jede selbständige Entwicklung des Memellandes zu unterdrücken. Um so häßlicher sei das Befremden zum Deutschtum geworden. Dr. Neumann schloß weiter, wie die litauischen Nachhaber zu wirtschaftlichen Druckmitteln übergegangen seien, nachdem sie eingesehen hätten, daß Gewalt allein die Memeldeutschen nicht verbreehen

konnte. Auch das sei vergeblich gewesen, und nach den letzten Wahlen sei die kleine litauische Fraktion zu völliger Bedeutungslosigkeit herabgesunken.

Dr. Neumann ging dann auf die jüngste Entwicklung ein. „Mir ist“, so sagte er, „durch die memeldeutsche Fraktion das Vertrauen und die Vollmacht gegeben worden, im Namen der 25 memeldeutschen Abgeordneten zu handeln. Ich habe getan, was ich tun mußte. Der Weg war richtig. Der Schicksalweg von 20 Jahren ist zu Ende. Wir sind wieder, was wir waren: Angehörige des deutschen Volkes und Reiches.“

Dr. Neumann verlas abschließend folgende Proklamation:

Memeldeutsche! Der Tag der Erfüllung ist da! Die litauische Regierung hat unser deutsches Memelland an das Großdeutsche Reich zurückgegeben. Wir kehren heim ins Reich, in unser deutsches Vaterland, dem unsere heiße Liebe in den Zeiten der Not gehörte, wie sie ihm jetzt in seiner Größe gehört und in alle Ewigkeit gehören wird. Unzählige Male haben wir noch unter dem litauischen Kriegsgeißel und erst recht, seit wir unseren Marsch in die Freiheit antraten, freierlich erklärt: Wir wollen heim ins Reich! Was wir mit tiefer Sehnsucht ersehnt und mit unerschütterlichem Willen erkämpft haben, das erfüllt sich in dieser Stunde: Wir kehren heim ins Reich! Unermeßlich und unansprechlich ist unser Dank an den Führer aller Deutschen, an unseren Führer Adolf Hitler!

Dr. Neumann gab ferner bekannt, daß er im Namen des Memellandes folgendes Telegramm an den Führer gerichtet hat:

„Mein Führer! Das deutsche Memelland kehrt mit dem heutigen Tage zum Deutschen Reich zurück. Der unerschütterliche Glaube an das deutsche Volk, und an Sie, mein Führer, haben uns die Jahre des Kampfes bestehen lassen. Ihnen allein gebührt unser Dank und Ihnen gehört die grenzenlose Liebe aller Memeldeutschen.“

Zum erstenmal erklang dann in einer Sitzung des memelländischen Landtages, die zugleich die letzte Sitzung ist, das Siegelheil auf den Führer, und die Abgeordneten stimmten spontan das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied an. Ein Vorbericht der memelländischen SA., die unter der jubelnden Beglückung der Bevölkerung durch die Stadt marschierte, vor Dr. Neumann beschloß den bedeutungsvollen Tag.

Der deutsch-litauische Vertrag

Nach einer Aussprache zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und dem litauischen Außenminister Urbys in Berlin fand die deutsche und die litauische Delegation am Mittwochabend um 19 Uhr zusammengetreten. Die in freundschaftlichem Geiste geführten Verhandlungen haben zu einer Lösung geführt, die die Wiedervereinigung des Memellandes mit dem Deutschen Reich regelt und die Voraussetzungen für ein zukünftiges gutnachbarliches Verhältnis zwischen den beiden Ländern schafft.

Der deutsch-litauische Staatsvertrag über die Wiedervereinigung des Memelgebietes mit dem Deutschen Reich hat folgenden Wortlaut:

„Der deutsche Reichskanzler und der Präsident der Republik Litauen haben sich entschlossen, durch einen Staatsvertrag die Wiedervereinigung des Memelgebietes mit dem Deutschen Reich zu regeln, die zwischen Deutschland und Litauen schwebenden Fragen zu bereinigen und so den Weg für eine freundschaftliche Gestaltung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu eröffnen.“

Zu diesem Zweck haben zu Bevollmächtigten ernannt der deutsche Reichskanzler den Reichsminister des Auswärtigen, Herrn von Ribbentrop, der Präsident der Republik Litauen den Außenminister Herrn Juozas Urbys und den Gesandten in Berlin, Herrn Kazys Skirpa, die sich nach Austausch ihrer in guter und gehörender Form befundenen Vollmachten über folgende Bestimmungen geeinigt haben:

Artikel 1. Das durch den Vertrag von Versailles von

Deutschland abgetrennte Memelgebiet wird mit Wirkung vom heutigen Tage wieder mit dem Deutschen Reich vereint.

Artikel 2. Das Memelgebiet wird sofort von den litauischen Militär- und Polizeikräften geräumt werden. Die litauische Regierung wird dafür Sorge tragen, daß das Gebiet bei der Räumung in ordnungsmäßigen Zustände belassen wird. Beide Teile werden, soweit erforderlich, Kommissare ernennen, die die Uebergabe der nicht in den Händen der autonomen Behörden des Memelgebietes befindlichen Verwaltungen durchzuführen haben. Die Regelung der übrigen sich aus dem Wechsel der Staatshoheit ergebenden Fragen, insbesondere der wirtschaftlichen und finanziellen Fragen, der Beamtenfragen sowie der Staatsangehörigkeitsfragen bleibt besonderer Vereinbarung vorbehalten.

Artikel 3. Um den Wirtschaftsverhältnissen Litauens Rechnung zu tragen, wird in Memel für Litauen eine Freilieferungzone eingerichtet werden. Die Einzelheiten werden nach den Richtlinien der diesem Vertrage beigelegten Anlage besonders geregelt werden.

Artikel 4. Zur Befristung dieses Entschlusses, eine freundschaftliche Entwicklung der Beziehungen zwischen Deutschland und Litauen sicherzustellen, übernehmen beide Teile die Verpflichtung, weder zur Anwendung von Gewalt gegeneinander zu schreiten, noch eine gegen einen der beiden Teile von dritter Seite gerichtete Gewaltanwendung zu unterstützen.

Artikel 5. Dieser Vertrag tritt mit der Unterzeichnung in Kraft.

Zur Urkund dessen haben die beiderseitigen Bevollmächtigten

Schubart

Zu seinem 200. Geburtstag am 26. März

Von Dr. Siegfried Kestriepke

Zweihundert Jahre sind vergangen, seit Christian Friedrich Daniel Schubart geboren wurde — und damit eine der eigenartigsten Persönlichkeiten der deutschen Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts.

Was ihn von vielen seiner Zeitgenossen unterscheidet, ist auch sein Lebensweg, der ungewöhnlich reich an Wechseln und Schicksalsschlägen war. Als Sohn eines Hilfsgeistlichen in Kalen (Württemberg) aufgewachsen, begann er nach etwas oberflächlichem Studium seine Laufbahn als Schulmeister in dem Städtchen Geislingen. Denkarbeite, armselige Verhältnisse waren es, mit denen er sich hier abfinden mußte: eine kärgliche Bezahlung, vielfache Anfeindungen und Keiberereien, an denen seine Spottlust und Unbeherrschtheit freilich auch nicht unschuldig waren. Nach sechs Jahren dieses Wirkens in Geislingen erhielt Schubart dann die Berufung zum Stadtorganisten und Musikdirektor in Ludwigsburg. Kaum kann man sich einen tristeren Wechsel der Umgebung und der ganzen Lebensverhältnisse denken. Denn Ludwigsburg war damals die Residenz des verschwenderischen, prunkthätigen Herzogs Karl Eugen von Württemberg und angefüllt von Luxus und Hofluft. Mit erstaunlicher Schnelligkeit gewöhnte sich Schubart in die neuen Lebensverhältnisse, schloß Freundschaft mit den Virtuosen der Oper und der herzoglichen Kapelle, fand als Musiklehrer Eingang in die höfischen Kreise, sah sich in galante Abenteuer verwickelt und genoß die Freuden der vornehmen Welt in vollen Zügen — worüber die in Geislingen mit einer braven Bürgerstochter geschlossene Ehe freilich in die Brüche ging. Aber die neue Herrlichkeit fand ein schnelles und überraschendes Ende. Eines schönen Tages ließ der Herzog, zweifellos auf Betreiben des geizhalsigen Vorgesetzten Schubarts, den leichtlebigen Stadtorganisten wegen ehebrecherischen Verhaltens verhaften und bald darauf des Landes verweisen.

Dieser neue Abschnitt des Schubart'schen Lebensweges führte ihn binnen zweier Jahre nach Heilbronn, Heidelberg, Mannheim, Schwetzingen und schließlich nach München. Es war ein beinahe abenteuerliches Leben, das er in dieser Zeit führte. Mehr als einmal wanderte er mittellos die Landstraße entlang, um in Junfelterbergen zu nächtigen. Dann wieder gewannen ihm seine Gaben die Freundschaft vermöglicher Gönner. Er kam in Scheinbar gesicherte Verhältnisse, er spielte eine Zeitlang sogar am Hofe des Kurfürsten von der Pfalz als gefeierter Künstler eine bedeutende Rolle. Als ihn unbesonnene Neike-

tungen von dort vertrieben, nahm ihn der bayerische Gesandte mit nach München, damit Schubart dort bei der Umgestaltung des Unterrichtswezens an leitender Stelle mitarbeite. Aber Voraussetzung für diesen Posten war sein Uebertreten zum Katholizismus, und davor scheute Schubart zurück. So opferte er auch seine Aussichten in München wieder und begab sich abermals auf die Wanderfahrt.

In Augsburg sollte Schubart dann wiederum eine grundlegende Wendung seines Schicksals erfahren. Der Antrag eines Buchhändlers veranlaßte ihn, hier eine Zeitschrift zu gründen, die „Deutsche Chronik“, die dank ihrer kühnen Sprache und ihres lebendigen Inhalts bald eine ansehnliche Auflage erreichte und Schubart nicht nur gute Einnahmen brachte, sondern auch zu einer weiten Kreisen bekannten Persönlichkeit machte. Zwar mußte er schon nach wenigen Monaten aus Augsburg flüchten, wo ihm besonders die Anfeindungen der Jesuiten zu schaffen machten; aber in dem benachbarten Ulm fand er Gelegenheit, nicht nur in der bisherigen Weise weiterzuarbeiten, sondern seinen Wirkungskreis durch Vorlesungen, Konzerte und auf manche andere Weise noch erheblich auszudehnen. Wohl zog ihm der Freiheit, mit dem er sich in der „Chronik“ äußerte, auch hier mehrfache Beschwerden und Verbarnungen zu, aber sie lösten sein Gefühl eines geschützten und beglückenden Schaffens nur wenig. Nie zuvor hatte sich Schubart so wohl gefühlt. Frau und Kinder nahm er wieder zu sich, und alles schien sich zum Guten wenden zu haben.

Da erfuhr sein Leben abermals einen entscheidenden Schlag. Hinterlistig auf württembergisches Gebiet gelockt — es war im Januar des Jahres 1777 —, wurde er plötzlich von Hühnern des Herzogs gefangen genommen und nach der Festung Hohenzollern geschleppt. Was Karl Eugen zu dieser ungewöhnlichen Maßnahme veranlaßte, ist bis zum heutigen Tage unauzgeklärt, auch Schubart selber tappte darüber im Dunkeln. Möglicherweise hatte man dem Herzog noch nachträglich Vorfälle aus der Ludwigsburger Organistenzeit Schubarts berichtet, die seinen Zorn reizten. Wahrscheinlicher ist, daß er sich an Schubart für die am Despotismus geübte Kritik der „Chronik“ rächen wollte, wenn diese auch ihn selbst immer mit Angriffen verschont hatte. Vielleicht hatten sich auch andere Nachhaber, die in der „Chronik“ unmittelbar gerügt worden waren, hinter den Herzog gestellt. Wie dem auch sei — zehn Jahre sah sich der lebensfrohe Mann jetzt ohne Gerichtsverfahren, ohne Urteil seiner Freiheit beraubt. Länger denn ein Jahr mußte er in einem engen, dumpfen Kerkerloch verbringen, völlig von der Außenwelt abgeschlossen, ohne die Möglichkeit, auch nur ein Buch zu lesen oder eine Zeile zu schreiben. Dann wurden ihm zwar Erleichterungen gewährt; er konnte sich schließlich sogar frei im Bezirk der Festung bewegen, durfte Freunde und Bekannte empfangen, den Lehrern der Un-

gegenüber Vorträge halten, den Offizieren und Damen der Festung Musikunterricht erteilen, mit den Soldaten keine Theaterstücke einstudieren und eine Sammlung seiner Gedichte herausgeben. Aber das alles konnte ihn doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß er immer noch ein Gefangener war.

Noch einmal hielt das Schicksal für Schubart einen völligen Umschwung der Lebensverhältnisse bereit. Als sich nach einem Dezennium der Herzog schließlich — vornehmlich auf Drängen Preußens — veranlaßt sah, seinem Häfling die Freiheit zu schenken, da begnügte er sich nicht mit diesem Gnadenakt. Er brachte es fertig, Schubart zugleich zu seinem Hof- und Theaterdichter zu ernennen. Rochte dabei auch viel Berechnung im Spiel sein, Schubart gelangte auf diese Weise jedenfalls in ein einflußreiches Amt mit ansehnlichen Bezügen. Ueberdies durfte er seine „Chronik“ wieder eröffnen und ohne Korzensur durch die Druckerei der herzoglichen Hofen Karls-Schule verlegen. Die Möglichkeit einer neuen reichen Wirksamkeit tat sich vor dem nun beinahe schon fünfzigjährigen auf. Aber freilich: Die Festungshaft hatte Schaffenskraft und Talentdrang zum guten Teil lahmgelegt. Und wenn Schubart seine „Chronik“ wieder mit altem Eifer schrieb, so mußte er die Möglichkeiten, die ihm seine Stellung als Theaterdichter — besser würde man sagen, als artistischer Leiter der Stuttgarter Bühne — bot, nur in sehr bescheidenem Umfange aus. Immerhin: er durfte noch einige Jahre verhältnismäßiger Ruhe und Behaglichkeit genießen, bis ihn am 11. Oktober 1791 der Tod dem irdischen Dasein entriß.

Er war ein ungemein geistvoller Blauderer und Improvisator, der, wohin er auch kam, sofort die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen wußte. Wenn er in öffentlichen Vorlesungen Klopstocks „Messias“ rezitierte, wenn er am Flügel oder an der Orgel lag und phantasierte, so lag alles in seinem Bann. Dazu war er ein Dichter, ein Journalist und ein Tonsetzer von ungewöhnlichem Können.

Von kaum einem anderen Dichter wurde Friedrich II. von Preußen ein so monumentales Denkmal errichtet wie von Schubart in seinem schwungvollen Hymnus, den er diesem immer von ihm aufs höchste verehrten Fürsten auf dem Hohensperg schrieb. Selten hat ein Gedicht den Despotismus und die Vergänglichkeit irdischer Größe so wirksam angeprangert wie Schubarts „Fürstengruft“, die gleichfalls auf dem Hohensperg entstand. Daneben stehen Irlische Bekennnisse voll Jactheit, satirische Fabeln von seinem Schiffs-vollständliche Bauern-, Schulmeister- und Soldatenlieder von eigenem Reiz. Und auch unter den prosaischen Beiträgen zur „Chronik“ findet sich manches Stück, das dank der Stärke seiner Empfindung und der Kraft seiner Sprache als keines Kunstwert gemindert werden darf.

diesen Vertrag unterzeichnet. Ausgefertigt in doppelter Urschrift in deutscher und litauischer Sprache.

Berlin, den 22. März 1939.

Der Reichsaussenminister meldet dem Führer den Abschluß der Verhandlungen

Berlin, 23. März. Der Reichsaussenminister sandte am Mittwoch um Mitternacht dem Führer folgendes Telegramm:

„Mein Führer! Ich melde die vollzogene Unterzeichnung des Vertrages mit Litauen über die Wiedervereinigung des Memellandes mit dem Reich.“

Einrichtung einer litauischen Freihafenzone in Memel

Die Anlage zu Artikel 3 des deutsch-litauischen Vertrages vom 22. März 1939 hat folgenden Wortlaut:

1. Die deutsche Hafenerwaltung in Memel, die die Verwaltung des Memellandes mit dem Deutschen Reich in das Eigentum des Reiches übergehenden bisherigen litauischen Staatseigentums im Memeler Hafen übernimmt, wird mit einer im Einvernehmen zwischen der deutschen und der litauischen Regierung in Memel mit vorwiegend litauischem Kapital zu errichtenden Gesellschaft (Memeler Hafengesellschaft) einen privatrechtlichen Vertrag über die Übertragung und bevorzugte Benutzung der nachstehend erwähnten Hafenanlagen in Memel schließen.

In diesem Vertrag wird folgendes vereinbart werden: 1. Die Hafenerwaltung überläßt der Memeler Hafengesellschaft pachtweise auf 99 Jahre die Benutzung von Anlagen, Grund- und Wasserflächen des Memeler Hafens in ausreichendem, noch näher zu vereinbarendem Umfange. Die Hafengesellschaft ist verpflichtet, die Hafenanlagen für alle Bedürfnisse des allgemeinen Verkehrs zur Verfügung zu stellen. 2. Die Pacht gilt mit Rücksicht auf die von der litauischen Regierung im Hafengebiet gemachten Investitionen als abgegolten. 3. Die Memeler Hafengesellschaft übernimmt die Unterhaltung, den Betrieb und den etwaigen weiteren Ausbau der ihr pachtweise überlassenen Flächen und Anlagen. Die Hafengebühren werden von der Gesellschaft eingezogen. Die Höhe dieser Gebühren wird von der Hafenerwaltung auf Grund der Vorschläge der Gesellschaft festgestellt.

1. Der Memeler Hafengesellschaft werden weitgehende Steuererleichterungen gewährt. 2. Es werden Freibezirke eingerichtet, deren Lage und Abgrenzung zu vereinbaren sind. 3. Die Zollkontrolle findet an der Grenze der Freibezirke statt. Im übrigen bleiben alle deutschen Hoheitsrechte auf dem verpachteten Gelände und in den Freibezirken unberührt. 4. Der Verkehr mit den Freibezirken wird durch die Bahnverbindung mit Krottingen in der Weise erleichtert werden, daß ein zollfreier Güterdurchgangsverkehr zu angemessenen Tariffußätzen in geschlossenen Zügen nach näherer Vereinbarung zwischen den beteiligten deutschen und litauischen Verwaltungen eingerichtet wird. Auch der sonstige Verkehr (Wasserwege und Landstraßen) zwischen Litauen und den Freibezirken wird im Rahmen der deutschen Bestimmungen nach Möglichkeit erleichtert werden. 5. Die aus der Stationierung litauischer Schiffe in den Gewässern des Memelgebietes sich ergebenden Fragen, insbesondere steuerlicher Natur, werden zwischen den zuständigen deutschen und litauischen Stellen in entgegenkommender Weise geregelt werden.

Landesstagung der württembergischen Betriebskrankenkassen

Stuttgart, 23. März. Im Hindenburghaus fand dieser Tage die von den Betriebskrankenkassen und zahlreichen Betriebsführern besuchte diesjährige Landesversammlung der Landesgeschäftsstelle Württemberg des Reichsverbandes der Betriebskrankenkassen statt, die in Württemberg und Hohenzollern nicht weniger als 180 000 Versicherte nebst deren Familienangehörigen betreut. Nach Begrüßungsworten des Leiters der Landesgeschäftsstelle, Direktor Dillmann, erstattete Landesgeschäftsführerin Breiling den Geschäftsbericht, in dem sie die erfreuliche gute Zusammenarbeit zwischen der kassenärztlichen Vereinigung und den Betriebskrankenkassen hervorhob. Ebenso erwähnte sie die Beschlüsse der Landesversammlung, die auf die Errichtung einer Landesversicherungsanstalt und dem Württ. Oberversicherungsamt. Die Landesgeschäftsführerin freute dann die im Laufe des letzten Jahres erlassenen neuen sozialpolitischen Bestimmungen und gesetzlichen Bestimmungen.

Nachdem das Ausschussmitglied Dipl.-Ing. Konrad G. m. i. r. 1. Reulfinnen zur Aerae der Ausbildung der Kassenangeh.

ten kurz Stellung genommen hatte, ließ sich Dr. Speidel von der Landesstelle der kassenärztlichen Vereinigung über die Beziehungen zwischen den Ärzten und den Krankenkassen in Württemberg aus, die von jeher in Württemberg vorbildlich gewesen seien. Aufschlußreich waren die Ausführungen des Landesvertrauensarztes Dr. Beuttmüller über den vertrauensärztlichen Dienst in Württemberg, der im Januar 1937 als Gemeinschaftsaufgabe der Krankenkassen in Kraft trat und sich reibungslos eingepaßt hat. In Württemberg sind zur Zeit über 20 hauptamtliche und 26 nebenamtliche Vertrauensärzte tätig, denen 11 eigene oder fasseneigene Kasseneinrichtungen und 8 Laboratorien zur Verfügung stehen. Neben der Beurteilung der Arbeitsfähigkeit sei heute die wichtigste Funktion des Vertrauensarztes die Begutachtung von Anträgen auf Krankenhauseinweisung und die Beaufsichtigung der Beweildauer in den Krankenhäusern. Neu hinzugekommen seien Aufgaben für ärztliche Art. Die Heranziehung aller modernen Hilfsmittel bei der Untersuchung habe schon oft zur Früherkennung der Tuberkulose und anderer Volkskrankheiten beigetragen und dadurch die Behandlung erfolgreich gestaltet.

Der Samstagabend

Von Erich Otto Junk

Der Samstagabend ist der stille, Der Mensch und Welt vollendend, ein Glück; Es findet aus der Arbeit Hülle Der Menschen Seele sich zurück.

Zu Ihrem Ursprung, Heim und Haus, Zu Weib und Kind; was ihn erhoht Und was des Welttags Kraft und Braus Wird nun ein Lied zu Gottes Lob.

Der Samstagabend ist der stille, Ein Glück und voller Dankbarkeit. Es klingt durch Blut und Blut und Hülle Des Lebens helle Ewigkeit.

Wirtschaft

Steigende Einnahmen aus der Reichsfluststeuer. Nach den gesetzlichen Bestimmungen muß ein Deutscher, der seinen Wohnsitz im Inlande aufweist, eine Reichsfluststeuer entrichten, die ein Viertel des Vermögens beträgt. Diese einmalige letzte Vermögensabgabe soll einen Ausgleich dafür schaffen, daß dem Reich die wirtschaftliche und steuerliche Leistungsfähigkeit des Auswandernden endgültig verloren geht. Dabei werden nur die steuerlich leistungsfähigen Personen erfaßt, und zwar diejenigen, die in einem der letzten Jahre ein Vermögen von mehr als 50 000 RM, oder ein Einkommen von mehr als 20 000 RM, gehabt haben. Wie Regierungsrat Kuffeld vom Reichsfinanzministerium in der „Deutschen Steuerzeitung“ mitteilt, hat sich das Aufkommen an Reichsfluststeuer gut entwickelt. Es betrug 1936 rund 70 Millionen und 1937 rund 81 Millionen RM. In den ersten zehn Monaten des Rechnungsjahres 1938 sind bereits 233 Millionen RM. eingebracht worden. Hieran ist das Land Österreich schätzungsweise mit 57 Millionen RM. beteiligt.

Künftige Sparanlagensteuerung. Die Einlagen der deutschen Sparkassen, Girokassen und Kommunalbanken haben ihre Aufwärtstendenz auf dem hohen Niveau fortgesetzt. Die jetzt veröffentlichten Monatsausweise für Ende Februar lassen erkennen, daß im Februar die Sparanlagen im Alter um 238,0 Mill. RM. gestiegen sind. Der Hauptteil davon entfällt auf den Einzahlungsüberschuß von 175,2 Mill. RM. Die Rückzahlungen sind von 366,0 auf 398,5 Mill. RM. angestiegen, eine Zunahme, die unter Berücksichtigung höherer Sparanlagenbestandes als gering zu bewerten ist. Neben den 175,2 Mill. RM. Einzahlungsüberschuß sind noch 47,6 Mill. RM. an Zinsgutschriften für 1938 und 13,2 Mill. RM. sonstige Veränderungen an der Sparanlagensteuerung beteiligt gewesen. Zu der Erhöhung der Sparanlagen kommt eine weitere kräftige Zunahme der Einlagen der „Sonstigen Gläubiger“ in Höhe von 257,5 Mill. RM. Dieser Zuwachs an sonstigen Einlagen war der höchste, den die deutsche Sparkassenorganisation je zu verzeichnen hatte. Die Spar- und sonstigen Einlagen zusammengenommen ergaben im Februar damit eine Erhöhung um 493,5 Mill. RM., also fast eine halbe Milliarde RM. Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß in den ersten beiden Monaten dieses Jahres an Zinsgutschriften für 1938 rund 278 Mill. RM. den Konten zugeführt wurden, ergibt sich das erfreuliche Ergebnis, daß die Gesamteinlagen der deutschen Sparkassen in diesen beiden Monaten um rund 1 Mrd. RM. gewachsen sind. Sie betragen damit im Alter um 21,7 Mrd. RM. und in Großdeutschland rund 23,7 Mrd. RM. Die Gesamteinlagen der Sparkassen in der Ostmark betragen Ende Januar 1,5 Mrd. RM. und die der Sparkassen im Sudetengebiet schätzungsweise 0,7 Mrd. RM.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Sonntag, 26. März: 6.00 Sonntag-Frühkonzert, 8.00 Wasserhandmeldungen, Wetterbericht, „Bauer hör' zu!“, 8.15 Gymnastik, 8.30 Katholische Morgenfeier, 9.00 „Was kann ich, wenn man sich nur recht viel zutraut“, 9.30 Orgelmusik, 10.00 Frohe Weisen, 11.15 Borienz am Oberrhein, 12.00 Musik am Mittag, 13.00 Kleines Kapitel der Zeit, 13.15 Musik am Mittag, 14.00 „Hallo, hallo, heut' hört Ihr wieder die lustige Sendung der Kameradschaft Frieder“, 14.30 Chorgefang, 15.00 Unterhaltungskonzert, dazwischen Fußball-Länderkampf Deutschland — Italien, 17.00 Musik am Sonntagmittag, 18.00 „Das Schweizer Dorf“, 18.45 Die Behinger Liebergruppe singt, 19.00 Sport am Sonntag, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.10 Helene Rust zum Sonntagabend, 21.00 „Sei auf der Wache“, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Tanz- und Unterhaltungsmusik, 24.00 Nachtkonzert.

Montag, 27. März: 6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.15 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserhandmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.15 Gymnastik, 8.30 „Fröhliche Morgenmusik“, 9.20 Für Dich daheim, 10.00 Das Rest ist befehl, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 „Eine Stunde schön und bunt“, 15.00 Musik am Nachmittag, 17.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Verliebte Weisen, 18.30 Aus Zeit und Leben, 19.00 Im Gleichschritt marsch!, 19.45 Kurzberichte, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 „Stuttgart spielt auf!“, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Nachtmusik und Tanz, 24.00 Nachtkonzert.

Dienstag, 28. März: 6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.15 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserhandmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.15 Gymnastik, 8.30 Musik am Morgen, 9.20 Für Dich daheim, 10.00 Ein hohes Kleinod ist der gute Name, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Musikalisches Allerlei, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Virtuose Kleingebäude, 18.30 Aus Zeit und Leben, 19.00 Barnabas von Geric mit seinem Orchester spielt, 19.15 Pfingst-Dollen, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 Unterhaltungskonzert, 21.00 Der junge Goethe, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Politische Zeitschau des Drahtlosen Dienstes, 22.55 Dopplere, 24.00 Nachtkonzert.

Mittwoch, 29. März: 6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.15 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserhandmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.15 Gymnastik, 8.30 Morgenmusik, 9.20 Für Dich daheim, 10.00 Erlebene musikalische Tafelreden, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Fröhliches Allerlei, 16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 Für alt und jung!, 18.30 Aus Zeit und Leben, 19.00 Erna Sosa singt, 19.15 „Bremstöpfe weg!“, 19.45 Im Dreiviertel-Takt, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 „An die fossile Adresse“, 21.10 Meister ihres Faches, 21.30 Kammermusik, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Programmatische Deutschland-Portugal, 23.00 Wir bitten zum Tanz, 24.00 Nachtkonzert.

Büchertisch und Zeitschriftenchau

Handbuch der Urkundensteuer. Von Justizinspektor Hans Schröder. Verlag W. H. Stollfuß in Bonn, Preis RM. 1.25.

Die Bürgersteuer, Plannmäßige Nachprüfung der Steuerberechnung, Befreiungs- und Ermäßigungsmöglichkeiten, Bürgersteuer-Tabellen. Von E. Haffs, Sachbearbeiter bei der Stadt Bonn. Verlag W. H. Stollfuß in Bonn (4. Auflage), Preis RM. 1.25.

Wie lege ich eine Kartei an? Von Dipl.-Hdl. W. Schäfer. Verlag W. H. Stollfuß in Bonn, Preis RM. 1.25.

Weitere Gleichmut ist nicht nur ein großes Glück, sondern auch, soweit er von uns abhängt, eine Pflicht und ein Verdienst — diese Mahnung Moltes gilt nicht nur für seine Zeit, sie gilt auch für unsere unruhigen Tage. Die Allgegenwärtigen Blätter erfüllen hier eine wichtige Aufgabe. Mit viel Satire und Humor begleitet das älteste deutsche humoristische Unterhaltungsblatt das deutsche Leben und die kleinen wie großen Geschehnisse in und um Deutschland.

Für alle unter dieser Rubrik erscheinenden Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Kaiser, Regolter, Bestellungen entgegen.

Dittha will sinnen.

Roman von Klara Haidhausen.

Arbeiterrechtshaus durch Verlagsanstalt Wanz, Regensburg. 4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

In ihrem lebhaften, begeisterungsfähigen Köpfchen war wie ein winziges, kleines Samenorn eine Idee ausgekeimt, die sich mit erstaunlicher Schnelligkeit weiterentwickelte. Noch fehlte das Fundament und schon baute die Phantastie der jungen Frau Stein um Stein das lästige Gebäude. — Vergebens versuchte sie, ihre Gedanken zurückzurufen und zu sammeln — vergebens ihre Verwirrung zu verbergen, wenn sie mehr als einmal des Doktors Bilde prüfend und beobachtend auf sich ruhen fühlte. Es gelang ihr eins so schlecht wie das andre und ihre Unsicherheit wuchs von Minute zu Minute.

Wie eine Erleuchtung war es ihr, als der junge Arzt endlich mit einer raschen Bewegung den Stuhl zurückhob und aufsprang: „Darf ich Ihnen vielleicht jetzt mein liebes Häußel zeigen, Frau Mse? Mutter nimmt sicher so lang mit Mädch. Gesellschaft vorlieb.“

Lächelnd nickte Frau Hormann: „So, geht nur Ihr zwei Ihr laßt mir sonst ohnedies keine Zeit, mich mit dem Kleinen abzugeben. Gell, Mädi, immer reden die Großen und Du sollst still und brav danebenstehen!“

Voll ehrlicher Bewunderung folgte Mse dem Doktor durch die schönen Räume des zweistöckig gebauten Hauses. Alle waren an Licht und Farbe und Behaglichkeit abgemessen und atmeten mit ihrer gebiegten, sichtlich auf Liebvolle zusammengetragenen Einrichtung so recht den Geist ihrer feinfühnigen Bewohner. „Ich habe das Haus mit einem Teil der Einrichtung von meinem Vorgänger erworben und dann nach meinem Geschmack ausgebaut“, erläuterte Franz Hormann, als Mse über die entzückende Diele im Erdgesch. die in einen kleinen Wintergarten umgewandelt war und offenbar zugleich als Wintergarten

diente, erneut in einen Ruf der Bewunderung ausbrach. „Es war viel Glück dabei, denn Mama und ich haben auf diese Weise gerade noch vor Torischluß wenigstens diesen Teil unseres Vermögens über die Inflation herübergerettet. Freilich ist es für uns zwei fast zu groß. Damals dachte ich noch —“ Er ließ den Satz unvollendet und öffnete die Tür seines Arbeitszimmers: „Wollen Sie mir einen Augenblick Gehör schenken, Frau Mse?“

Er rühte ihr in der behaglichen Rauchstube einen der bequemeren Klubstühle zurecht, ließ sich ihr gegenüber nieder und reichte ihr die Zigarettenstahle: „Rauchen Sie, Gnädigste?“

„Danke, Doktor. Aber Sie selbst bitte... Im übrigen, so feierlich, Doktor?“ Alles Versuch zu scherzen blieb ziemlich matt. — Wie ein hartes Fluidum strömte die Erregung des Mannes auf sie über. Schweigend sah sie, wie er die Zigarette anzündete, ihre Hand auf der breiten Lehne des Stuhles zitterte leicht.

Gedankenvoll blickte der Doktor einen Augenblick in das flackernde Flämmchen des Streichholzes und zerrückte es dann im Äschenbecher. „Ich glaube, Frau Mse, es ist besser, wenn wir uns kurz, aber ganz offen aussprechen. — Das unvorhergesehene Wiedersehen hat in uns beiden viel zu stark die Erinnerung an Dittha aufgerüttelt, als daß wir darüber hinwegkommen könnten, so lange dieser Name unausgesprochen zwischen uns steht. Wir wollen uns ehrlich und offen fragen, was eins das andre zu fragen hat und uns ebenso ehrlich und offen darauf Antwort geben. Wollen Sie?“

„Sie haben tausendmal recht, Doktor!“ — Impulsiv streckte ihm Mse die Hand hinüber. „Darf ich gleich den Anfang machen und Ihnen sagen, was ich von Dittha weiß?“

Er nickte nur. Sein Blick mied den der jungen Frau und folgte den bläulichen Wölken des Zigarettenrauches, die wie hauchzarte Schleier zu der prachtvoll kaffettierten Decke emporstiegen.

In knappen Zügen berichtete Mse von dem Wirken der Freundin, von ihren großen Erfolgen in einem Beruf, von

dem sie immer und immer wieder in ihren Briefen betone, daß er ihr restlose Erfüllung ihres Lebens bedeute.

„Ich habe mich oft schon gefragt, Doktor.“ lehte sie leicht hinzu, „ob sie ganz wahr gegen mich ist, ob sie überhaupt wahr gegen sich selber ist. Sie hat Sie doch so sehr geliebt!“

„Ich glaube, daß das ein Irrtum ist, Frau Mse!“ unterbrach Hormann fast schroff. „Sie hat mich wohl geliebt, ja — aber nicht mit der großen, selbstlosen Liebe, die nur in dem Geliebten ihre Erfüllung sieht, und bereit ist, alles für ihn zu opfern, sondern mit der egoistischen Liebe eines verwöhnten Kindes, das spielerisch und tändelnd nach mir wie nach einem begehrten Spielzeug griff und glaubte, damit nach Belieben schalten und walten zu können. Sie war mir alles, höchstes, erstrebenswertestes Ziel meines Lebens — meine ganze heiße unverbrauchte erste Liebe trug ich ihr entgegen und selbst mein über alles geliebter Beruf galt mir damals nur mehr als das eine — als Mittel zu dem Zweck, sie möglichst bald heimzuführen zu können. Und sie — sie stellte Bedingungen — sie fühlte mich mit mir um Jahre des Wartens!“

„Nein, Frau Mse, das ist nicht Liebe! Liebe kennt nur den einen Wunsch, dem geliebten Wesen so bald als möglich ganz zu eigen zu sein — ganz darin aufzugehen. Die Liebe verlangte ich von der Frau, die ich heimführen wollte! Und darum löste ich mich sofort von Dittha, als ich erkennen mußte, daß sie mir diese Liebe nicht entgegenbrachte.“

Vielleicht lachen Sie jetzt über mich unverbesserlichen Idealisten, Frau Mse. Ich fühle ja selbst, daß ich so gar nicht mehr hineinpaße in unsere nüchterne, praktische Zeit. Ich werde mit diesen verfliegenen Ansprüchen wohl allein bleiben müssen mein Leben lang. Aber sei's drum — ich kann mich nicht mehr ändern und ich habe alles Halbe!“

Namenlos erschüttert von dem tiefen Weh, das sich ihr da offenderte, das nach zwölf Jahren noch so bitter heiß in der Seele dieses kraftvollen Mannes brannte und doch zugleich in flammendem Protest gegen das nach ihrer Ansicht vollkommen ungerechte Urteil über die geliebte Freundin beugte: Mse sah vor.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Allerlei

Das Lösungswort bei der Luftschuhübung

Die Polizei in Lody hat sich dazu entschließen müssen, der Bevölkerung bekanntzugeben, daß in Zukunft unter keinen Umständen mehr Personen Gehör zu schenken ist, die sich während der Luftschuhübungen irgend welche amtliche Funktionen anmaßen. Die Ursache dieser Bekanntmachung liegt nämlich darin, daß in Lody bei der letzten Luftschuhübung ein Mann auf eine merkwürdige Art und Weise erhebliche Geldsummen verdiente. Als das Licht überall ausgeblüht war, als jeder auf dem schnellsten Wege in den nächsten Luftschuhkeller eilte, trat der Postbote ein Mann mit einer Dienstmütze entgegen und forderte sie auf, das Lösungswort zu nennen. Aber niemand kannte das Lösungswort, denn es gab überhaupt keines. Aber der Mann mit der Dienstmütze löste sofort die Geldstrafe, weil die verschiedenen Postanten das Lösungswort nicht kannten. Sein letzter Kunde war allerdings der Polizeipräsident, der in Hott auf der Straße nachsehen wollte, wie sich der Luftschuh abwidelte. Ehe der Mann in der Lage war, seine Quittung für die Zahlung der Geldstrafe auszuliefern, fühlte er die harte Hand des Polizeipräsidenten im Genick und wurde sich darüber klar, daß nun das ganze Luftschuhgeschäft zum Teufel gegangen sei.

Kanadas Jünglinge besuchen König Georg

Herr Dionne, der Vater der kanadischen Jünglinge, hat sich nun doch entschlossen, die Einladung des Königs und der Königin von England anzunehmen und die fünf kleinen Mädchen am 22. Mai nach Toronto zu bringen, um sie ihrem Vormund, dem König, vorzustellen, da es dem König nicht möglich ist, während des Staatsbesuchs in Kanada die Jünglinge in ihrem Heim in Callender aufzusuchen. Die Reise wird in einem Extrazug zurückgelegt werden, den die Regierung des Staates Ontario zur Verfügung stellt. Dionne will dem Königspaar nicht nur seine Jünglinge, sondern auch seine anderen sieben Kinder vorstellen. Es war in der französischen Bevölkerung Kanadas erhebliche Erregung entstanden, weil der Reiseplan des Königspaares Calender übergeht.

Die Neue

Ganz kleine Geschichte aus dem Vorzimmer Erzählt von Charles Roberts

Cläre blickte auf, als die Tür geöffnet wurde. Das Mädchen war allein im Büro. Chef und Buchhalter machten Mittagspause.

„Könnte ich vielleicht den Herrn Direktor sprechen?“ erundigte sich die junge blonde Besucherin.

„Im Augenblick nicht; aber er wird wohl bald zurückkommen“, erwiderte Cläre. „Nehmen Sie inzwischen, bitte, Platz.“ Dann betrachtete sie etwas aufmerksamer die hübsche Blondine, die ein wenig schüchtern am sich blickte.

„Also Sie sind die Neue“, meinte Cläre mit freundlichem Lächeln. Die künftige Kollegin machte einen netten Eindruck. Sicherlich würde man gut mit ihr auskommen. Zudem fürchtete Cläre keine Konkurrenz; sie wusste, wie gut ihre Stellung beim Chef geachtet war. „Hat der Herr Direktor Sie bereits engagiert?“

„Gewiß“, nickte das blonde Geschöpf. „Das heißt...“

„Ich kann es mir denken“, beruhigte Cläre. „Der übliche Probemonat. Aber deswegen brauchen Sie sich keine Kopfschmerzen zu machen. Unser Direktor ist ein anständiger Mensch, und wenn Sie sich ein wenig Mühe geben, wird er Sie sicherlich behalten.“

„Glauben Sie das wirklich?“

Cläres Blick musterte forschend ihr Gegenüber. „Ganz bestimmt. Sie sind wirklich hübsch.“

„Legt er darauf so viel Wert?“

„Und wie“, erklärte Cläre mit Nachdruck. „Aber Sie müssen nichts Verjüngliches dahinter suchen. Er ist seit einigen Wochen glücklich verheiratet und außerdem viel zu anständig, um von seiner Angestellten etwas anderes zu fordern, als was ihm von Rechts wegen als Chef zukommt. Aber er ist der Ansicht, daß ihn das Gesicht einer hübschen Mitarbeiterin zu vorzüglichen Geschäftseinfällen inspiriert.“

„Und Sie sind wirklich überzeugt, ich könnte die Probe bestehen?“ fragte die Blonde ein wenig sahaft.

Zum andernmal betrachtete die Sekretärin die „Neue“ kritisch. „Ich glaube schon, nur... falls ich einige freundschaftliche Hinweise geben darf, könnten Ihnen diese bestimmt von Nutzen sein.“

„Das wäre wirklich zu liebenswürdig!“

„Nun, erstens würde ich mir die Ägel nicht rot färben. Das kann er nämlich nicht ausstehen. Er würde es wahrscheinlich nicht sagen, aber Sie können sich auf meine Worte verlassen.“

„Sie kennen ihn wohl sehr gut?“

„Das ist doch klar. Ich bin bereits vier Jahre seine Sekretärin. Doch weiter: Ich würde mir an Ihrer Stelle eine andere Frisur wählen. Locken in die Stirn gefächelt — darauf steigt er sofort herein. Und dann... ich sehe, Sie haben schlanke Beine. Da rate ich Ihnen, immer so zu sitzen, daß er sie bewundern kann.“

„Und wie muß ich ihn sonst behandeln?“

„Sie müssen ihm schmeicheln, denn er ist eitel wie alle Männer. Aber wiederum nicht zu auffällig, denn dazu ist er viel zu geistig. Nur ab und zu durchschimmern lassen, daß Sie ihn für den tüchtigsten Geschäftsmann in seiner Branche halten. Und dann müssen Sie stets ein Kompliment fallen lassen, sobald er eine neue Krawatte trägt. Das ist wichtig. Ja, und noch etwas. Falls er Sie mal anbrüllen sollte — nie die Beleidigung spielen, sondern kaum merklich lächeln. Dann schämt er sich sofort und wird so sanft wie ein Lamm.“

„Ich bin Ihnen besonders dankbar.“ Die Besucherin erhob sich. „Der Direktor scheint sich verspätet zu haben. Um drei Uhr muß ich bei meiner Schneiderin sein.“

„Und... und ist Ihnen das wichtiger als die Stellung?“

stotterte Cläre fassungslos.

Die andere lächelte. „Die bleibt mir sicher, und zwar lebenslanglich. Aber am Samstag nachmittag, wenn mein Mann auf dem Golfplatz ist, dann müssen Sie mich besuchen und mich viel eingehender über ihn aufklären. Wollen Sie? Ich verpfehle Ihnen, eine wißbegierige Schülerin zu sein.“

Stadt Altensteig

Der am Dienstag, den 28. März 1939 fällige

Krämer-, Vieh- u. Schweinemarkt

kann aus feuchtpolizeilichen Gründen

625

nicht abgehalten werden!

Der Bürgermeister.



Pickel
sind Hautunreinheiten, die man nicht dulden sollte. Beseitigt werden sie leicht durch tägliches Waschen mit der echten **Streckenpferd-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul. Sie haben in den Fachgeschäften, bestimmt bei:
Apothek. Th. Schmid
Drog. Willy Setzke
Selbstgesch. Otto Harr

Wer will Verdienst??
Kaffee, Tee u. andere an Privat u. bei Bekannten u. durch täglichen Gebrauchsartikel weiteren guten
Anfragen erbeten an:
Postfach 968 Stuttgart I

Zuckerkrank
verlang. Prospekt Nr. 2
„Silesia“ Striegau/Schl.
Schließfach 18.

Verkaufte neu
Stahlblech-Zandefäß
mit Hähnen, 600 Liter, und zwei gebrauchte Schwingschiff-
Mähmaschinen
gut erhalten, billig
H. Vogt, Bollmaringen.

Wer verkauft einen gut erhaltenen Kleineren
Herd?
Angebote unter Nr. 623 an den „Gesellschafter“.

Auf 1. oder 15. April wird von alleinsterbender Geschäftsfrau ein 15-17jähriges ordentliches
Mädchen
bei gutem Lohn gesucht.
Emilie Seibold
Tübingen
H. Schauf 5

Mädchen
bei gutem Lohn gesucht.
Emilie Seibold
Tübingen
H. Schauf 5

Sämtliche **Seldjamerien**
wie
Rotklee
Luzerne
Saatwicken
Futtererbsen
Grasjamen etc.
empfehlen preiswert
Berg & Schmid

Tüchtiger **Maler-Gehilfe**
sofort in Dauerstellung gesucht
Ernst Höschele, Malermeister
Leunberg-Eltingen
Waldheimstraße 7

Herren
In sicherer Stellung erhalten gegen Teilzahlung unter Zusage von voller Diskontierung erstklassige **Maßschnittkleidung** in Stuparante anfertigen. Erhitzen Sie ganz unverb. Angeb. ad. Besuch W. Haard, Wollgar-8, Büchsenstr. 4/1

Suche zum sofortigen Eintritt **2 tüchtige Möbelschreiner**
Gottlob Brezing, Möbelfabrik
Hatterbach, Tel. 98.

Kaufe zu jeder Tageszeit **Schlachtvieh**
(Kälber, Küder und Pferde) auf, zur Fütterung unserer Kaubtiere
Wilk. Dosterle, Rohrborf.

Hämorrhoiden-
leidenden teile ich wirksames Mittel mit
„Silesia“ Striegau/Schl.
Schließfach 18.



...Deine Helfer beim Hausputz!
2 schöne Büroräume
im Erdgeschoß, günstig in Stadtmitte gelegen, sofort oder später preiswert zu vermieten.
Anfragen an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ordentliches **Mädchen oder jung. Frau**
als Hilfsarbeiterin zum sofortigen Eintritt gesucht.
Buchdruckerei Zaiser, Nagold



VELHAAGEN & KLASINGE GROSSER VOLKSATLAS
Schon mit den neuesten Grenzen
124 bzw. 162 Haupt- und Nebenkarten — Reichhaltiger Text, lebendige Statistiken mit etwa 100 erläuternden Bildern — Interessante Wirtschaftskarten — Karten zur Oberflächengestalt der gesamten Erde — Höhenverhältnis mit über 25.000 Nomen
in Ganzleinen gebunden RM. 13.50
Erweiterte Ausgabe RM. 18.—
Auf Wunsch auch Bezahlung in Monatsraten
Unverändertlich abzugeben und erhältlich bei
Buchhandlung Zaiser, Nagold



Roderich, das Leckermaul, und Gemahlin Garnichtfaul.
v.
Herr Roderich, der jaht verzeffen, liebt Suppen, Tunken, Flammet. Er ist auf Kuchen auch verzeffen — Frau Garnichtfaul wird zum Genie: Sie „jaubert“ ihm die schönsten Sachen (Mit D. P. M.) — da ist Sie groß! Mit Sago kann sie auch viel machen. (Verzuchen Sie's! Es schmeckt famos!) Leckermaul jedoch spricht froh: „Zeures Weib — nur weiter so!“
*) Eine Reihe von guten Rezepten für die Verwendung von D. P. M., Kartoffelstärke und Sago finden Sie im Textteil dieses Blattes.

Warum ärgern Sie sich täglich
über Durchnag und knallende Türen? Es gibt doch seit 45 Jahren die millionenfach bewährte
BKS-TÜRSCHLIESSER
Kluger Menschen benutzen sie.
Adolf Häfele, Nagold

Reine Moselweine
liefert das Weingut R. Dax Sohn in Bruttig a. d. Mosel in Fässern, Liter und Flaschen in nur bester Qualität.
Traubenjäfte, Sekte und Weinbrände
in 38 und 50/52°/lg. Man wende sich an den
Generalvertreter
Gustav Sellbauer, Ergenzingen
Weller 63 Kreis Nord a. R.